

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags 4 Uhr. Preis pro Monat 2,50 M., bei Vorbestellung 1,50 M., einzeln 10 Pf. Die Abonnenten erhalten gratis die Wilsdruffer Nachrichten. Die Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** —
Das Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend erscheint jeden Freitag. Preis pro Monat 1,50 M., bei Vorbestellung 1,00 M., einzeln 5 Pf. Die Abonnenten erhalten gratis die Wilsdruffer Nachrichten. Die Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** —

Kostenlos sind alle Anzeigen, die auf den 1. März 1936 bis zum 1. April 1936 betreffen. — **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** —
Das Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend erscheint jeden Freitag. Preis pro Monat 1,50 M., bei Vorbestellung 1,00 M., einzeln 5 Pf. Die Abonnenten erhalten gratis die Wilsdruffer Nachrichten. Die Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** —

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 44 — 95. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 21. Februar 1936

Bemerkungen am Rande.

16 Jahre Parteiprogramm.

Am 24. Februar sind es 16 Jahre her, daß die damals kleine Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihr Programm verkündete. Eine kleine Gemeinde schwor damals auf das Parteiprogramm, eine Gemeinde, die nicht weiter hätte, als ihren fanatischen Glauben und ihr Vertrauen. Und mit diesem unerschütterlichen Glauben hielt sie fest an dem Parteiprogramm und kämpfte um seine Verwirklichung. Je größer die Widerstände wurden, um so mehr wuchs die Kraft der NSDAP, und je größer die Anfeindungen, um so enger schloß sich der Kreis derer zusammen, denen das Programm heilig war. Es war nichts für Verstandesmenschen und nüchterne Rechner, es war etwas für die gläubigen Menschen, für einfache und unverbildete Menschen, deren Glaube stärker ist als die Rechenlust des Verstandes. — Heute sehen wir große Teile des Programms durchgeführt. Nicht alle, denn das Programm ist nicht darauf abgestellt, etwa wie eine Staatsverfassung festgelegt und verkündet zu werden. Das Programm ist eine lange Erziehung der Menschen voraus. Ein Punkt baut sich auf dem anderen auf, und nur allmählich können die 25 Forderungen Wirklichkeit werden. Deshalb aber bleibt es unverändert bestehen. Auch heute, drei Jahre nach der Machtergreifung, besteht kein Anlaß, auch nur eine der Forderungen aufzugeben. Das Führerwort hat nach wie vor Geltung, das bestimmt: Am Parteiprogramm darf nichts geändert werden.

Der Völkerbund bezieht seinen Palast.

In aller Stille sind sechs Genfer Transportunternehmungen mit ihren großen Möbelwagen vor dem alten Völkerbundsanquartier in Genf vorgefahren, um die ersten Stufen des neuen, Denkschriften, Vorschwerden, Ausschüßberichten und was man so alles in Genf sammelt und verarbeitet, in den neuen Völkerbundspalast hinüberzubringen. Neun Vorarbeiter und 30 Transportarbeiter klopfen den Staub von den Alten und stapeln sie in den Wagen auf, um sie dann nach kurzer Fahrt durch die Völkerbundstadt wieder auszuladen und von neuem aufzustapeln in dem Palast des Völkerbundes. 75.000 Schweizer Franken kostet der Umzug. Man muß den Arbeitern den Verdienst gönnen, nur uns muß man ebenfalls gestatten, bei der Gelegenheit wieder einmal die Frage zu stellen, ob denn diese vielen tausend Franken in einem Verhältnis stehen zu den Leistungen des Völkerbundes. Es ist nun doch einmal so im täglichen Leben, und namentlich im Wirtschaftsleben, daß man nur immer das ausgibt, was man einnimmt, bzw. daß man nur dann verdient, wenn man dafür etwas leistet. Diese beiden Formeln geben aber beim Völkerbund nicht auf. Einmal braucht er mehr als er einnimmt, und zweitens leistet er wenig, aber kostet um so mehr. Ein paarmal mußten die Bauarbeiten eingestellt werden, weil das Geld ausgegangen war. Und erst, wenn ein paar Staaten einige Millionen eingeschossen hatten, ging der Bau weiter. Verständlich, wenn man von der Fertigstellung des Riesenspalastes am Genfer See jetzt kein großes Aufsehen macht. Im übrigen sollte dieser Palast aus Stein und Zement ein Symbol für den Weltfrieden werden. Nun, während der langjährigen Bauzeit ist manche Hoffnung zu Grabe getragen worden. Vom Weltfrieden ist keine Rede, und so wirkt es heute fast wie eine Ironie des Schicksals, daß der Friedenspalast in Genf bezogen wird, während man so viel von Kriegsgeschrei hört.

Die Aufgabe der neuen Regierung in Spanien.

Die spanischen Wahlen und Revolten haben zu einem Regierungswechsel in Madrid geführt. Der frühere Ministerpräsident Azana hat die Bildung der neuen Regierung übernommen. Er ist ein Mann der Linken, wenn auch, wie er angibt, kein Sozialist. Azana hofft, daß nach der Bildung seiner Regierung die Ruhe im Lande wiederhergestellt wird. Wie weit er wirklich das Vertrauen der Linken genießt, oder ob nicht der Kommunismus, geschürt von den Agenten Moskaus, heute schon stärker ist als die Ordnungselemente, wird die Zukunft erweisen. Soviel steht fest: mit dem Parlament, das nach dem ersten Wahlgang zustande gekommen ist, läßt sich nicht regieren. Nicht alle, die für die Linke gewählt worden sind, werden das Interesse der Linken vertreten. Sie haben nur die Konkurrenz ausgenutzt, um überhaupt ins Parlament zu kommen. Es ist nun einmal so, daß Parlamentsstühle in den sogenannten demokratischen Republiken geschäftsmäßig ausgehandelt werden. Ein arbeitsunfähiges Parlament kann aber vom Staatspräsidenten nicht nach Hause geschickt werden, denn der Staatspräsident darf während seiner sechsjährigen Amtszeit das Parlament nur zweimal auflösen. Und von diesem Recht hat er schon Gebrauch gemacht. Die neue Regierung wird also einen zweiten Wahlgang durchführen müssen, was um so notwendiger erscheint, als der Spanier ein ständiges Mißtrauen gegen die Wahloperationen hat.

Deutscher Protest in Bern

Rückgängigmachung des Beschlusses des Bundesrates gefordert

Der deutsche Gesandte in Bern ist beauftragt worden, der schweizerischen Regierung eine Note zu übermitteln, in der nachdrücklich Protest gegen den Beschluß des Bundesrats erhoben wird, der eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz untersagt.

Die deutsche Note weist die Unzulänglichkeit des schweizerischen Vorgehens nach und wendet sich gegen die in diesem Vorgehen liegende politische Demonstration. Sie spricht die Erwartung aus, daß der Beschluß des Bundesrats rückgängig gemacht wird.

Sicherstellung des Führernachwuchses

Beginn der Ausmusterung in Aöln.

Das Reichsreferat des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley teilt mit: „Am heutigen Freitag beginnt in Aöln eine Aktion der Nationalsozialistischen Bewegung, die den Aufbau für eine entscheidende Sicherstellung des Führernachwuchses der Partei bildet und in den nächsten Wochen ihre planmäßige Fortsetzung in allen anderen Gaue des Reiches finden wird. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der für Idee und Ausführung dieser Maßnahme dem Führer verantwortlich zeichnet, wird an der Spitze einer Kommission am Freitag um 10 Uhr im Aölnen Gaubaus der NSDAP mit der Ausmusterung seiner Männer beginnen, die demnach die drei neuerrichteten Burgen der NSDAP, „Vogelsang“, „Eröffin-See“ und „Sontbosen“ für die Dauer eines Jahres beziehen, um dort eine durchgreifende Ausbildung für ihren späteren verantwortlichen Wirkungskreis in der Nationalsozialistischen Bewegung zu erhalten.“

Der von Dr. Ley geführten Kommission, der Staatsrat Dr. Schmeer, ferner Dr. Marrenbach, der Leiter des Personalamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, Dr. med. Streck vom Hauptamt für Volksgesundheit und ein Beauftragter des Schwabens der Deutschen Arbeitsfront angehören, werden sich am Freitag in Aöln im Gaubaus dreißig Parteigenossen im Alter von 25 bis 30 Jahren zur Ausmusterung stellen. Sie haben bereits eine erste ärztliche Untersuchung hinter sich und erfüllen im übrigen alle für diese Auslese vorgesehenen Bedingungen. Sie müssen die Hitler-Jugend, den Arbeitsdienst und die Wehrmacht absolviert und sich in einer Parteigliederung entweder als politischer Leiter, SA- oder SS-Mann betätigt haben.

Die in allen Gaue Deutschlands ausgemusterten ersten 500 Mann werden am 1. Mai 1936 auf die Burg Vogelsang in der Gifel einrücken.

Hier soll ihnen nach einem bis in alle Einzelheiten festgelegten Plan eine weltanschauliche, körperlich-sportliche und überhaupt allen Aufgaben, die das Leben später an sie stellen wird, gerecht werdende Ausbildung zuteil werden. Sie sollen durch eine ausgewählte Erzieherschaft die beste Lebensschulung erhalten, die Menschen überhaupt zu bieten vermögen. Hierüber werden zu gegebener Zeit der Öffentlichkeit weitere Mitteilungen gemacht werden.

Nach Abschluß der auf diesen Burgen absolvierten Zeit werden diese Männer als hauptamtliche Kräfte der Partei Verwendung finden; ihr fernere Lebensweg steht unumkehrbar fest. Wo sich etwa ein Verlangen gezeigt haben sollte, wird die Ausscheidung aus jenem Kreis, der im ernstesten Sinne des Begriffes als eine verschworene Gemeinschaft bezeichnet werden kann, im rechten Zeitpunkt erfolge. Diejenigen aber, die sich erfolgreich allen ihnen auferlegten wahrlich nicht leichten Prüfungen gewachsen zeigen, haben und bieten die Gewähr, als Glieder des Führerkorps der Nationalsozialistischen Bewegung und zum Segen des ganzen deutschen Volkes eingesetzt zu werden.“

Warnung vor dem Russenpakt

Auffehenerregende Rede eines französischen Kommunisten

Die französische Kammer nahm am Donnerstag die Aussprache über den französisch-sowjetischen Pakt wieder auf. Der Sprecher von der 3. Internationale ausgedrückte unabhängige Abgeordnete Doriot wandte sich sehr nachdrücklich gegen die Ratifizierung des Paktes. Der grundsätzliche eine Unmöglichkeit sei. Der Pakt habe ein doppeltes Gesicht, er verlange eine derartige Änderung der bisherigen Auffassung von der Stellung beider Länder in Europa, daß er, der Redner, nicht an die Dauerhaftigkeit, die Wirksamkeit und an die Aufrichtigkeit des Paktes glauben könne.

Lenin habe erklärt, daß die Sowjetunion den Anfang der Weltrevolution darstelle. In Russland habe man es mit zwei Einrichtungen zu tun, mit der Sowjetregierung und der 3. Internationale, die beide von dem gleichen Mann geleitet würden.

Wenn das französische Bürgertum mit der Sowjetunion einen Pakt unterzeichne, so gebe es sich einer Utopie hin. Der Bolschewismus könne es sich erlauben, seine Haltung je nach den Umständen zu ändern. Stalin habe erst kürzlich einen neuen Plan für die Umwandlung Europas aufgestellt und, wenn es nötig wäre, würde er einen dritten Plan ausarbeiten. Man wisse, daß der Bolschewismus seine Pläne nicht nur durch Volksstimmungen sondern nötigenfalls auch mit militärischen Mitteln durchführen würde. Als Beispiel verweise er auf Georgien. Eine solche Zielsetzung sei unvereinbar mit der Auffassung von der Aufrechterhaltung des Status quo des Versailler Vertrages; dieser Widerspruch schließe die Aufrichtigkeit des Paktes aus.

Der Redner verlas in diesem Zusammenhang kommunistische Verlautbarungen aus der letzten Zeit und erklärte mit der rechten Hand würde der Bolschewismus den Pakt unterzeichnen, mit der linken Hand die weltrevolutionäre Propaganda weiterführen.

Man müsse sich nach dem Hauptgrund fragen, der die Sowjetunion veranlasse, den Pakt mit Frankreich anzustreben. Die Sowjetunion könne nicht mehr auf das deutsche Volk in seinem Kampf gegen die anderen Völker zählen.

Der Nationalsozialismus habe dem Bolschewismus die größte Niederlage beigebracht, und Deutschland sei ein Schutzwall gegen den Bolschewismus.

Die Leiter der Sowjetunion nähten in genauer Kenntnis der französischen Psychologie Frankreichs Furcht vor einem deutschen Angriff aus. Früher spielte der Bolschewismus den Besiegten gegen den Sieger aus. Jetzt

wurde der Sieger gegen den Besiegten ausgespielt, weil der Besiegte sein Regime geändert habe. Wenn man mit bolschewistischen Diplomaten verhandelt, dürfe man nie vergessen, was gleichzeitig die bolschewistischen Propagandisten sagten. In den Augen der Sowjetunion sei das bürgerliche Frankreich nur ein vorübergehender Bundesgenosse.

Die sowjetischen Diplomaten sagten, man müsse den französisch-sowjetischen Pakt um der allgemeinen Sicherheit willen unterzeichnen; gleichzeitig aber bekräftigen die kommunistischen Abgeordneten in Frankreich den Massen gegenüber die Unterzeichnung damit, daß der französisch-sowjetische Pakt das beste Mittel sei zur Erreichung der Weltrevolution.

Eine bürgerliche und eine bolschewistische Begründung für den Pakt gebe es nicht gleichzeitig; nur eine von beiden könne zutreffen.

Die Ausführungen Doriot's wurden von der Rechten und dem größten Teil der Mitte mit Beifall aufgenommen.

Doriot sprach sich für die Ratifizierung aus und bemühte sich, die bisher gegen den Vertrag erhobenen Einwände zu entkräften. Der Pakt stimme mit den Völkerbundsauftragungen völlig überein. In Wirklichkeit sei er ein französisch-tschechoslowakisch-sowjetischer Pakt, denn Frankreich sei der Tschechoslowakei gegenüber Verpflichtungen eingegangen.

Streit um das britische Verteidigungsministerium.

Der Anwärter für den neuen Ministerposten.

In britischen Regierungskreisen ist, wie aus London verlautet, ein Streit um das geplante Verteidigungsministerium ausgebrochen. Man ist sich im Kabinett noch nicht einig, ob ein besonderes Ministerium einzurichten sei, oder nur ein Ausschuß mit einem Minister ohne Portefeuille als Vorkörper. Ebenso besteht Unklarheit über die Aufgaben dieses neuen Ministeriums.

Wie ein Londoner Blatt mitzuteilen weiß, nennen parlamentarische Kreise vier Anwärter für den neuen Ministerposten: den früheren Ministerpräsidenten MacDonald, Lord Cufface Percen, Winston Churchill und den früheren Außenminister Sir Samuel Hoare. Die stärkste Unterstützung aller Parteien findet scheinbar Sir Samuel Hoare.

in der Temperatur der Zimmerwärme vor-
wiegend nicht mehr nur auch funktionen verfahren
Ein Minister darf die Sprache nicht zu

Schaffung einer „Reisemark“

Förderung des Ausländer-Reiseverkehrs in Deutschland

Die diesjährige Stillhaltekonferenz wurde am 20. Februar in Berlin nach einer Dauer von elf Tagen beendet. Es wurde wiederum zwischen dem Deutschen Ausschuss und den ausländischen Gläubiger-Komitees unter Mitwirkung der Reichsbank und der Deutschen Goldkreditbank ein neuer Vertrag über die Aufrechterhaltung ausländischer Bankkredite an die deutsche Wirtschaft vereinbart. Auch dieser Vertrag läuft wieder ein Jahr, d. h. vom 1. März 1936 bis zum 28. Februar 1937, und umfasst alle Länder, die an dem jetzt ablaufenden Abkommen beteiligt waren, mit Ausnahme von Italien, dessen zur seiner Zeit erhebliche Forderungen zur Erledigung gelangt sind.

Das Kreditvolumen, das bei Inkrafttreten des Deutschen Kreditabkommens von 1935 noch mit etwa 1 1/2 Milliarden Mark in Anspruch genommen war, weist eine weitere Verminderung um einen Betrag auf, der bis Ende Februar 1936 annähernd 400 Millionen Mark erreichen dürfte. Zu diesem Ergebnis trugen überwiegend die Abrufe von Reisemark bei, die vorwiegend für Reisezwecke Verwendung gefunden haben.

Da die Verwendung der Reisemark für Reisezwecke sich als besonders wirkungsvoll in Richtung einer Verminderung der Stillhalteverbindlichkeiten erwiesen hat, so bestand eine der Aufgaben der Konferenz darin, durch förmliche Schaffung einer „Reisemark“ einen verstärkten Ausbau dieser Einrichtung zu schaffen.

In diesem Sinne unterscheidet das neue Kreditabkommen zwischen der Reisemark, die entsteht, wenn ein Gläubiger seine auf fremder Währung beruhende Forderung

als Reisemark abruft, und den Reisemark-Konten, die aus den Registermarktionen gespeist werden und nur für Reisezwecke im Rahmen der Bestimmungen der Reichsbank benutzt werden dürfen. Auf der Konferenz ist von den ausländischen Gläubigern ein besonderer Reise Marktausschuss ins Leben gerufen worden mit dem Ziel, für den Reiseverkehr in Deutschland Propaganda zu machen; diese Bestrebungen werden von deutscher Seite gern unterstützt werden.

Im Zusammenhang mit der Register- bzw. Reisemark ist das Recht der Abforderung von Registermark seitens der Gläubiger neu geregelt worden. An dem leitenden Grundsatz des Kreditabkommens, die Kreditlinien aufrechtzuerhalten, ist festgehalten worden, soweit es sich nicht um einige wenige Linien handelt, die sich für die praktische Benutzung als nicht mehr verwendbar erwiesen haben, was dadurch festgestellt werden kann, daß diese Kredite seit mehreren Jahren unbenuzt sind. Während Bank-zu-Bank-Kredite immer wieder benutzbar gemacht werden können, weil sie von den verschiedensten Kunden der deutschen Banken in Anspruch genommen werden,

können Direktkredite, die seit Jahren nicht mehr benutzt werden, als unbenutzbar angesehen werden. Diese Kredite können nun endgültig gestrichen werden, soweit sie drei Jahre lang unbenuzt geblieben sind; soweit sie zwei Jahre lang unbenuzt sind, zum überwiegenden Teil nur insoweit, als der Gläubiger die Goldkreditbank von einem entsprechenden Teil der bekannten Garantie freistellt. Zahlungen auf Grund dieser

von der deutschen Wirtschaft gebotenen Garantien der Deutschen Goldkreditbank bleiben auch im neuen Abkommen aufgehoben. Sie betragen zur Zeit noch rund 139 Millionen Mark.

Das vergangene Jahr hat in einigen Ländern des sogenannten Goldblocks wiederholt nicht unerhebliche Schwankungen der Diskontsätze hervorgerufen. Die seit Jahren eingeführte gleichmäßige Zinsregelung für die verschiedenen Arten von Stillhaltecrediten wurde dadurch einer gewissen Belastungsprobe ausgesetzt, so daß die deutschen Vertreter auf der Konferenz sich dringlichen Wünschen der Gläubiger auf Erhöhung dieser Zinssätze gegenübersehen, die jedoch angesichts der deutschen Devisenlage nicht erfüllbar waren. Die Gläubiger haben sich den deutschen Darlegungen in dieser Hinsicht nicht verschlossen; so daß

die bisherige Tendenz einer gleichmäßigen und nicht zu hohen Verzinsung unverändert geblieben ist.

Unter den zahlreichen anderen teils besprochenen, teils geregelten Einzelheiten befindet sich auch die Frage der jetzigen Auslandskredite, die vom Gläubiger in anderer als seiner Landeswährung nach dem Ausland gewährt wurden, z. B. französische Franken- oder Dollarkredite durch englische Pfund.

Die deutschen Schuldner sollten sich der Umwandlung solcher Kredite in die Landeswährung des Gläubigers nicht entziehen,

ganz besonders in den hierbei überwiegenden Fällen der englischen Gläubiger, wo die Umwandlung der Währung eine ernsthafte Zinsverbilligung und Devisensparnis mit sich bringt.

Die Verhandlungen waren wiederum vom Geist gegenseitigen Vertrauens und des Verständnisses für die dem Problem zugrunde liegenden wirtschaftlichen Tatsachen und Erfordernisse getragen.

Azana will kein „Agent“ der Roten sein

Politische Beruhigung in Spanien — Erfüllt die neue Regierung den Wahlpakt?

In Spanien ist nach der Einsetzung der linksrepublikanischen Regierung Azana eine gewisse Beruhigung der politischen Lage eingetreten, ohne daß man jedoch weiß, wie lange sie anhalten wird. In erster Linie wird es davon abhängen, wie weit die Regierung Azana den Forderungen der Sozialisten und Kommunisten entgegenkommt, die nicht der Regierung angehören, aber die Regierung im Parlament führen. Entziehen die Roten eines Tages der Regierung das Vertrauen, so sind ihre Tage gezählt.

Der Regierung Azana gehören nur Minister aus den Kreisen der Linksrepublikaner, der Republikanischen Union und der Landwirtschaft an. Nachdem die Regierung gebildet worden war, bildeten sich in den Straßen Madrids Umzüge, von der Menge wurden dabei Hufeisen auf die linksrepublikanischen und sozialistischen Führer sowie auf die Republik ausgedrückt. Rote Fahnen wurden in den Händen mitgeführt und die Internationale gesungen.

Ministerpräsident Azana erschien in Begleitung des Präsidenten der sozialistischen Gewerkschaften, Largo Caballero auf dem Balkon des Innenministeriums und richtete eine Ansprache an die Massen. Er erklärte,

das Regierungsprogramm ohne Abstriche verwirklicht werden würde

und daß alle Gemeindevorkontrollen wieder in ihrer parteipolitischen Zusammensetzung vom 12. April 1931 eingesetzt werden würden.

Die spanische Öffentlichkeit sieht den Handlungen der Regierung Azana mit der größten Spannung entgegen. Azana hat sich vor den Wahlen gegenüber den Sozialisten und Kommunisten verpflichtet, ein Programm durchzuführen, das starke sozialistische Züge aufweist. So wird ein sozialistisches Arbeiterrecht durchgesetzt werden. Weiter wird das von den Konservativen eingebrachte und im Parlament angenommene Gesetz über die Rückgabe des konfiszlierten Landbesitzes wieder rückgängig gemacht werden. Trotzdem hat Azana in der spanischen Presse alle Verdächtigungen zurückgewiesen, daß er ein „Agent“ der Roten sei.

Eine Unterredung mit Azana.

Der spanische Ministerpräsident Azana hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte, er und seine Freunde seien für die Aufrechterhaltung der Verfassung. Er wolle mit einer schwierigen Aufgabe anfangen und den Ausgleich der Finanzen schaffen. Als erstes sollen die Agrar- und die Arbeitsfrage in Angriff genommen werden. Die Amnestie werde in den Cortes angenommen werden. 30 000 Gefangene warteten auf ihre Bestrafung und an die 300 000 Angehörige und Freunde. Er wünsche keine gefährlichen Neuerungen. Das Kabinett gehöre zu den gemäßigten und wünschte, legal zu bleiben.

Ministerpräsident Azana wandte sich ferner in einer Rundfunkrede an das spanische Volk:

Die Regierung werde, so erklärte er, in republikanischem Geist das von der Mehrheit des spanischen Volkes für richtig befundene Programm durchführen. Den Ministern seien bereits Richtlinien gegeben worden, um die anfänglich der politischen Ereignisse entlassenen Beamten möglichst umgehend wieder in ihre Ämter einzuführen. Die Regierung werde niemand verfolgen, der sich nicht außerhalb des Gesetzes stelle.

Ausschreitungen gegen Mitglieder der radikalen Partei.

In Pontevedra wurde, wie aus Madrid gemeldet wird, der frühere spanische Vizekonsul in Mexiko, Emiliano Iglesias, der der Radikalen Partei angehört und mit der Durchführung der Wahlvorbereitungen dieser Partei beauftragt war, wegen angeblicher Wahlfälschungen verhaftet. Politische Gegner drängen in die Parteibüros der Radikalen Partei, der Katholischen Volkspartei und der Faschisten ein und zerstückten die Inneneinrichtungen. In Fuente in Andalusien wurde

von den Einwohnern eine Protestkundgebung gegen den Radikalen Partei angeführten Bürgermeister veranstaltet. Dieser wurde aus seiner Wohnung gejagt und verprügelt. — Zum Generaldirektor der spanischen Polizei wurde Alonso Rayol ernannt, der bereits unter der ersten Regierung Azana als Gouverneur in Asturien tätig war.

Anfang März Fernseh-Sprechverkehr zwischen Berlin und Leipzig.

Einwandfreie Übertragung über 395 Kilometer gelungen!

Die Übertragung von Fernsehbildern auf dem Funkweg ist wegen der Notwendigkeit der Verwendung ultrakurzer Wellen an gewisse Entfernungen gebunden. Daher hat die Deutsche Reichspost im Rahmen ihrer Entwicklungsarbeiten auf dem Fernsehgebiet auch Fernsichtversuche über weite Entfernungen auf Kabel durchgeföhrt. Für die ersten Versuche dieser Art diente in Berlin eine 10 Kilometer lange Fernsichtkabelstrecke zwischen Tempelhof und Charlottenburg.

Im Anschluß daran hat die Deutsche Reichspost ein Fernsichtkabel zwischen Berlin und Leipzig ausgelegt. Vor kurzem konnte auf diesem Kabel eine hochwertige Fernsichtübertragung zwischen zwei Fernsichtstellen auf 395 Kilometer einwandfrei durchgeföhrt werden. Es ist das erstmalig, daß Fernsichtbilder auf eine solche Entfernung auf dem Kabelweg übertragen worden sind.

Nach diesem günstigen Ergebnis ist beabsichtigt, Anfang März zur Leipziger Messe zwischen Berlin und Leipzig einen Fernsicht-Sprechverkehr zu eröffnen. In Leipzig wird es eine Fernsicht-Sprechstelle am Augustusplatz und auf dem Messegelände, in Berlin eben-

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Februar 1936.

Der Spruch des Tages.

„Zeitig bewahre den Aberglauben, ohne welchen es gar keine Erziehung gäbe. Vergiß nie, daß das kleine dunkle Kind zu dir, als zu einem hohen Genius und Apostel voll Offenbarungen, hinaufschaut, dem es ganz hingeeben glaubt als feinesgeistigen, und daß die Lüge eines Apostels eine ganze moralische Welt verheert!“

Jean Paul (1763—1825).

Jubiläen und Gedenktage.

22. Februar.

1788 Der Philosoph Arthur Schopenhauer geboren.

1810 Der Komponist Chopin geboren.

1903 Der Komponist Hugo Wolf gestorben.

Sonne und Mond.

22. Februar: S.-M. 7.05, S.-U. 17.24; M.-M. 6.34, M.-U. 17.23

Endlich wieder Arbeit!

Am 1. März werden an den Mantelauflägen aller deutschen Volksgenossen, die sich zu unserem Winterhilfswerk bekennen, Millionen kleiner, kunstgerecht geschnittener Narzissen blühen. Sie werden in ihrer Blumenprache dem Vorübergehenden sagen: „Gib auch!“ und den notleidenden Volksgenossen weitere Hilfe versprechen.

Schon seit dem Monat August arbeiten die Eisenbahnschaffner im Odenwaldbezirk Erbach-Böckst und in Geislingen in Württemberg sowie die Kammerer im Bezirk Ober-Ramstadt an den 14 Millionen Narzissen, die von der Reichsführung des Winterhilfswerkes bestellt wurden. Monate hindurch waren 143 Betriebe mit 1770 Arbeitern und Arbeiterinnen, von denen 430 neu eingestellt wurden, mit der Herstellung des Abzeichens beschäftigt; durch die Herstellung des Abzeichens war es in diesem Jahre möglich, den ganzen Arbeiterstamm sowie die neu eingestellten Volksgenossen den Winter über in Beschäftigung zu halten, während sonst in den Be-

trieben der Eisenbahnschaffner stets im Herbst und Winter Entlassungen unvermeidlich waren.

Es gibt einen Begriff von der mühsamen Arbeit, die geleistet werden muß, um die kleinen Narzissen zu der höchsten kunsthandwerklichen Vollendung zu bringen, wenn wir uns von den Facharbeitern sagen lassen, daß insgesamt zwölf Arbeitsvorgänge notwendig sind von der Kunstharzlage bis zur fertigen Narzisse. Im Vorjahre ist in manchen Orten nach den letzten Exemplaren des Edelweißabzeichens, das zum Teil aus den gleichen Werkstätten stammte und vielfach noch heute als Schmuckstück getragen wird, eine förmliche kleine Jagd entbrannt. Die Narzisse, die am 1. März von den D.M.F.-Botlern, den A.M.F.-Parten, von Betriebsführern, Geschäftsinspektoren, Betriebswaltern und Vertrauensmännern angeboten wird, kann sicherlich auf den gleichen Erfolg rechnen.

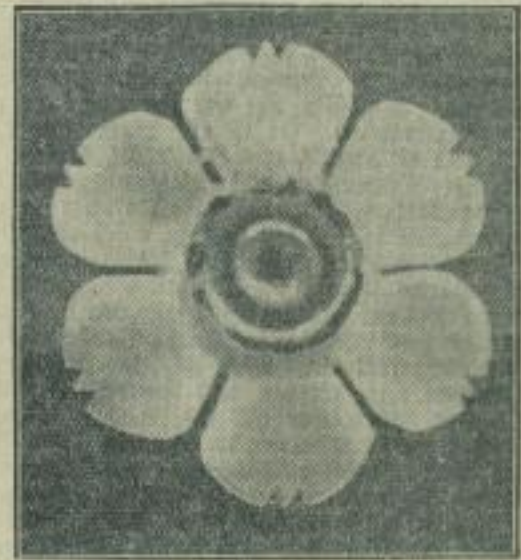
In zwei Monaten:

Film vom Winterolympia.

130 Mitarbeiter am Werk. — 45 000 Meter Film wurden gedreht.

Das sportliche und kulturelle Ereignis der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen wurde überall in der Welt mit brennendem Interesse verfolgt. Aber neben den unendlich vielen Bildern und den Nachrichten, die die Zeitungen und der Rundfunk verbreiteten, wird auch noch im Film das große Geschehen der elf Tage der Spiele vermittelt werden, die daran nicht teilnehmen konnten. Unter der künstlerischen Oberleitung des Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer, Hans Beimann, arbeiten 130 Mann an der Herstellung eines umfassenden Filmwerks über die Winterspiele, das in etwa zwei Monaten seine Uraufführung erleben wird.

Unter den Mitarbeitern befinden sich allein 25 Filmoperateure, die mit den modernsten Mitteln der Filmtechnik alle Ereignisse in Garmisch-Partenkirchen aufnehmen und so für die Nachwelt ein wertvolles Dokument schaffen. Schmal- und Stummfilmkameras waren eingesetzt, dazu durfte natürlich auch die Zeitlupe nicht fehlen, die vielfach erst das in rasender Geschwindigkeit ablaufende Sportgeschehen verdeutlicht. Vier Tonfilmwagen, fahrbare Lichtanlagen, ein Spezialflugzeug und viele andere Hilfsmittel standen zur Verfügung, um diesen Film wirklich zu einem lädlosen Werk zu machen, das in der Reichsfilmkammer in der Reichshauptstadt Berlin in der Zahl der Aufnahmen wird natürlich nur ein Bruchteil mit den allerbesten Aufnahmen verwertet, nämlich etwa 800 bis 1000 Meter, die dann den Film von den Olympischen Winterspielen ergeben. Nach der Uraufführung wird dieser Film überall in Deutschland gezeigt werden.



Die Narzisse im Kampf gegen die Not. Bei der Reichsstraßenkommission des Winterhilfswerkes am 1. März wird diese Narzisse aus Anleihen verkauft werden. (Eckert Bilderdienst.)



Am Sonntag, den 23. Februar, findet für die politischen Leiter Schießdienst statt. Stellen pünktlich 8 Uhr am Schützenhaus.

Abchnitts-Tagung der Deutschen Arbeitsfront. Am großen Saale des Parteibüros fand gestern Abend eine Tagung des Unterabchnittes Wilsdruff der DAF. Nach dem gemeinsamen Gesänge des Liedes „Es pfeift von allen Dächern“ behandelte der Ortswart Fragen der Verwaltung, die zur Zeit besonders im Vordergrund stehen. So sind beim Einzug der Mitgliederbücher die Volksgenossen besonders darauf aufmerksam zu machen, daß nicht nur das letzte Mitgliedsbuch abzugeben ist, sondern alle Unterlagen, aus denen hervorgeht, daß für die DAF, oder die früheren Gewerkschaften Beiträge bezahlt worden sind, damit die Zahl aller geleisteten Beiträge ins neue Buch eingetragen werden kann. Die Quittung für die Ablieferung ist sorgfältig aufzubewahren, da nur gegen Rückgabe derselben das neue Buch ausgetauscht wird. Es ist zunächst ohne Nummer, erhält aber eine solche, wenn der erste Unterzeichnungsanspruch gestellt wird. Immer wieder sind Fälle festzustellen, in denen nicht der Beitrag gezahlt wird, der dem verdienten Lohn entspricht, was zur Folge hat, daß jegliche Unterstützung verweigert wird. Ein umfassendes Bild von der Gesamtorganisation der DAF, gab anschließend Kreisorganisationswart Tauber. Er ging im besonderen auf den Aufbau der Organisation aller schaffenden Deutschen ein. Unter den 25 Millionen Mitgliedern befinden sich 16 1/2 Millionen Einzelmitglieder. Der Kreis Reichen siehe mit 44 100 Mitgliedern im Verhältnis zur Einwohnerzahl mit an der Spitze. 32% DAF-Wähler seien hier ehrenamtlich für sie tätig. Die Verwaltungsstellen betragen nur einen Bruchteil der Summe, die die Gewerkschaften früher benötigten hätten. Besonderer Wert komme dem Amt für Volksgesundung zu und den Abteilungen Arbeitsschutz, Gewerbehygiene usw. Die Ausführungen des Vortrags fanden ihre Fortsetzung in dem Vortrage des Kreis-Sozialwärters Bischof, der das gewaltige Arbeitsgebiet der Sozialpolitik umriss und da von den jenen Unterabteilungen die für Volkswirtschaft und das Kapitel Erfinder, und Arbeitsschutz besonders herausstellte. Er schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an alle, ihre ganze Kraft einzusetzen, damit das vom Führer gestellte Ziel so schnell wie möglich erreicht werde. In der Aussprache wurde noch darauf hingewiesen, daß die Einreichung der Wahlvorläufe für die Vertrauensratswahlen dem Ortswart zur Prüfung so zeitig einzureichen seien, daß der Ausschuss spätestens am 20. März gelassen könne.

Kriegerkameradschaft Wilsdruff. Die Reihe der vom Führer dem Deutschen Reichskriegerbund verliehenen Ehrenkreuz-Kopfbücher-Zahlen findet am kommenden Sonntag mittag im ganzen Deutschen Reich statt. Die Weideseier in Berlin wird durch den Rundfunk übertragen und alle Kriegerkameradschaften verlammen sich, um sie gemeinsam zu hören. Die Kriegerkameradschaft Wilsdruff findet sich 11.40 Uhr zu der Feier im „Ahl“ ein. Vertreter der Behörden, Mitglieder der Partei und alle Freunde des Deutschen Reichskriegerbundes sind dazu herzlich eingeladen. — Gleichfalls am Sonntag wird die Jahreshauptversammlung der Kameradschaft abgehalten. Sie beginnt pünktlich nachmittags 7.30 Uhr.

Über „Evangelisches Leben in Oesterreich“ spricht heute Abend 8 Uhr im Pfarrhausaal Pfarrer Glaschko aus St. Veit in Kärnten. Alle Kirchengemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Der Turnverein DVV hält morgen Sonnabend in der Parkstraße seine Jahreshauptversammlung ab.

Husten und Schnupfen sind jetzt an der Tagesordnung, und es ist unheimlich, was an einem einzigen dieser feuchten, nassen, ungelunden Tage zusammengehustet und -geniest wird! Der Husten ist besonders gefährlich, obwohl er keine eigentliche Krankheit, sondern nur das Nestersymptom eines nicht normalen körperlichen Zustandes darstellt. Allzu vieles, hartes, frampfhafte Husten reizt Lunge und Rippensfell und kann zu Rippenfellentzündung, wenn nicht zu Lungenentzündung führen. Aber auch der Schnupfen kann gefährliche Folgekrankheiten im Nachhinein haben und mitunter dem Husten in einen chronischen Bronchialasthma übergeben. Inwiefern Husten und Schnupfen mit Grippe einhergehen oder mit ihr identisch sind, ist noch nicht klar erwiesen; ebenso sind die Grundursachen des Schnupfens noch nicht aufgeklärt. Viele Aerzte führen den Schnupfen auf einen Bazillus zurück, der dort am besten zu finden ist, wo sich viele Menschen aufhalten. Eigentümlich ist jedenfalls die Tatsache, daß Bergarbeiter, die im November nach dem ewigen Spitzbergen kamen, nicht in einem einzigen Falle an Schnupfen litten, obwohl sie bis Mai dort geblieben und nachts in feuchten, überdampften Baracken schliefen. Sie litten jedoch sofort an Schnupfen, als sie wieder im hohen des Festlandes anlangten.

Klagen am Abend einholen. Es ist wiederholt beobachtet worden, daß bei allgemeinen Befragungen die an Privatgebäuden ausgehängenen Klagen und Forderungen auch in der auf dem Befragungstag folgenden Nacht hängen bleiben. Nach dem Erlass des Reichs- und preussischen Ministers des Innern vom 14. 12. 1935 sind die Forderungen jedoch, soweit keine andere Anordnung vorliegt, bei Eintritt der Dunkelheit wieder einzuholen. Die Einwohnerhaft wird gebeten, dies künftig beachten zu wollen.

Schilder müssen bei der Geschäftsaufgabe entfernt werden. In letzter Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß selbständige Gewerbetreibende, die aus wirtschaftlichen Gründen bei der Steuerverwaltung ihren Betrieb abmelden, und somit als selbständige Gewerbetreibende ausscheiden, nach wie vor Geschäftsschilder, die auf einen selbständigen Gewerbebetrieb hinweisen, an ihrer Wohnung usw. belassen. Es werden daher diejenigen Handwerker und Gewerbetreibenden, die keinen selbständigen Betrieb mehr haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, alle Hinweise auf einen selbständigen Gewerbebetrieb zu entfernen.

Gute Lüftung der Schulstuben. Der N.S. Lehrerbund richtet einen Appell an die deutschen Erzieher, das gefährliche Gift verdorbenen Luft von den Schulkindern fernzuhalten, das außerordentlich gesundheitsgefährlich ist. Jeder Lehrer habe die Pflicht, während seines Unterrichts für frische Luft in der Klasse zu sorgen, und zwar auch im Winter. Die Gesundheit der Kinder sei mehr wert als ein paar Zentner Kohlen. Außerdem sollte verständnisvoller Eltern nicht unweilentlich mehr an Heiz-

stoffen als die Unterlassung. Der Schulleiter und die Lehrer müssten in diesem Punkt fest bleiben. Sie würden sonst durch den Schularzt Unterstützung finden.

Führungsgewinn für Wehrpflichtige. Der Reichs- und preussische Innenminister weist in einem Erlass darauf hin, daß, soweit die Verordnung über das Erfassungswesen Anwendung findet, die Ausstellung von polizeilichen Führungsgewinnissen für die zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in die Wehrmacht eintretenden Wehrpflichtigen nicht mehr erforderlich ist. Dieses Erfassungswesen werde voraussichtlich auch auf die Angehörigen älterer Jahrgänge angewendet werden, die sich freiwillig zu Übungen in der Wehrmacht melden. Bis zu einer entsprechenden Regelung werde die Ausstellung von polizeilichen Führungsgewinnissen verschieblich noch erforderlich werden, besonders für Offiziersanwärter des Wehrdienstes. Diese Führungsgewinnisse würden entweder von den militärischen Dienststellen unmittelbar bei den Polizeibehörden angefordert oder vom Bewerber gegen Vorlage einer Bescheinigung des Wehrbezirkskommandos bei der Polizeibehörde beantragt. In diesen Fällen sei den Anträgen auf gebührenfreie Ausstellung von polizeilichen Führungsgewinnissen bis auf weiteres stattzugeben.

Sächsische Landeslotterie. Die 3. Klasse der laufenden 208. Lotterie wird vom 2. bis 30. März 1936 gezogen. Die Erneuerung der Lose hat spätestens bis zum 27. Februar 1936 zu erfolgen.

Alle Kameraden treffen sich. Vom 16. bis 18. Mai findet in Eibenstock die Wiedersehensfeier aller ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments 243 statt. Gleichzeitig bezieht die Kameradschaft Eibenstock ihr zehnjähriges Bestehen. Anfragen sind an Otto Albrecht, Eibenstock, Weidestraße 10, zu richten.

Großhainer Rundzüge verschoben. Die Allgäu-Kaffee-Großhain feiert mit: Die im Zusammenhang mit dem Großhainer Rundzuge für den 22. und 23. Febr. vorgesehenen Rundzüge zum Festen der Winterhilfe sind des ungewissen Wetters wegen verschoben worden. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Keine Entlassung wegen fehlenden Arbeitsbuches.

Aber Bestrafung der Säumigen. Von zuständiger Stelle ist wiederholt mit Bezugnahme auf die ergangenen gesetzlichen Bestimmungen den deutschen Volksgenossen, die für das Arbeitsbuch in Betracht kommen, nahegelegt worden, sich dieses für ihre Beschäftigung in Zukunft unerlässliche Dokument zu beschaffen. Für die erste aufgenommene Gruppe ist bereits mit Wirkung ab 1. März die Weiterbeschäftigung ohne Arbeitsbuch untersagt. Für die übrigen beiden Wirtschaftsprüfung ist ein solcher Termin noch nicht ergangen.

Im Zusammenhang mit den mit dem Arbeitsbuch zusammenhängenden Fragen hat nun der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsermittlung und Arbeitlosenversicherung einen neuen Rundschreiben erlassen, der eingehend die Aufgaben darlegt, die für die Dienststellen der Reichsanstalt sich nunmehr ergeben. Der Präsident weist darauf hin, daß Arbeitskräfte, die nicht rechtzeitig ein Arbeitsbuch beantragt haben, nicht entlassen werden sollen und daß sich deshalb auch Einstellungen nicht verzögern sollen. Sollten sich dabei die Ausstellung von Ersatzkarten ergeben. Wer jedoch bei der Beschaffung des Arbeitsbuches böswillig gehandelt hat, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus, gleichgültig, ob es sich um Betriebsleiter oder Gefolgschaftsangehörige handelt.

Bei Klärung von Zweifelsfragen in einem weiteren Erlass erklärt der Präsident noch, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Vollständigkeit der Arbeitsbücher, die ja Angaben zur Person enthalten, im Arbeitsbuch auch die Zahl der unbeschäftigten Kinder der weiblichen Arbeitsbuchpflichtigen anzugeben ist.

Sachsen und Nachbarhaft. Abstimmungslisten aufbewahren!

Ein Hinweis für die Vertrauensratswahlen.

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister macht im Hinblick auf die Vertrauensratswahlen am 3. und 4. April darauf aufmerksam, daß die gesamten Unterlagen, also insbesondere die Abstimmungslisten, die Stimmzettel und die Feststellung des Abstimmungsergebnisses, von dem Führer des Betriebes, der nach dem Gesetz der Abstimmungsleiter ist, nach der Abstimmung unter Verschluss zu nehmen und sorgfältig für die Dauer der Amtsperiode des Vertrauensrates aufzubewahren sind. Einricht- oder Überlassung der Abstimmungsunterlagen darf nur dem Treuhänder der Arbeit zugewährt werden, der nach dem Gesetz über die ordnungsmäßige Bildung der Vertrauensräte zu wählen hat.

Dieser Hinweis wurde dadurch notwendig, daß bei den vorjährigen Vertrauensratswahlen in verschiedenen Fällen, in denen der Treuhänder der Arbeit zur Entscheidung über die Gültigkeit der Abstimmung angerufen worden war, Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß die Unterlagen für die Abstimmung nicht mehr vorgelegt werden konnten.

Dresden. Welturaufführung des ersten Karl-May-Films. Zu Gegenwart von Reichstatthalter Meißner und führenden Männer der Bewegung sowie der Witwe Karl Mays wurde der erste Karl-May-Film aus der Taufe gehoben. Die Wahl Dresdens als Aufführungsort ist kein Zufall, denn vor den Toren der Stadt, in Madecent, hat Karl May lange Jahre gewirkt. Das Karl-May-Museum in Madecent bewahrt heute noch zahlreiche Erinnerungssachen an diesen glänzenden Schilderer heldischen Abenteuer. Es war sicherlich ein Wagnis, den Ränder Karl Mayscher Abenteuerroman auf die Leinwand zu bannen, den von so vielen Millionen glühenden Herzen verschlungenen „Zug nach Venedig“ und seines treuen Dieners und Freundes Hadschi Halef Omaris durch die Wüste mit der Kamera einfangen zu wollen. Über das Wagnis kann dank der glänzenden Regie Günter Rabats und der ihm zur Verfügung stehenden Darsteller als geläutert angesehen werden.

Dresden. In der Weiratsitzung der Industrie- und Handelskammer wurde über den Stand der Kaufmannsgehilfen- und Industrie-Facharbeiter-Prüfung berichtet. Während sich im vorangehenden Jahr

Unruhen in Spanien.

Madrid, 21. Februar. In zahlreichen spanischen Provinzen kam es am Donnerstag zu schweren Ausschreitungen gegen Angehörige der Rechtsparteien, deren Parteibüros und Versammlungslokale, ferner gegen Kirchen und Klöster. In verschiedenen Städten brachen die Gefangenen aus. Bei Anwesenheitsgebungen fanden schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Unruhmärgern statt, die insgesamt bisher fünf Tote und 31 zum Teil schwer Verletzte forderten.

Erdbeben in Mitteljapan.

Tokio, 21. Februar. Heute vormittag kurz nach 10 Uhr (japanische Zeit) wurden die Städte Osaka, Kyoto und Kobe von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Osaka ist an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen. Viele Häuser in und um Osaka sind eingestürzt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingesetzt. Der Telefon- und Telegrafendienst nach den betroffenen Gebieten ist zum großen Teil unterbrochen.

Reborn. Für die Winterhilfe. Der Ausschuss der Reichsarbeitsdienstgruppe 155 Freiberg veranstaltete zum Festen der Winterhilfe am Mittwoch ein Konzert im Saal des Gasthofes. Der überaus gutbesetzte Saal zeugte von der nationalsozialistischen Gesinnung, das gute Werk zu unterstützen. Sämtliche Stücke wurden von einem Schied getragen, der außer gutem Rhythmus vollendetes musikalisches Können verriet.

Kirchennachrichten

- Für den Sonntag Epiphani. Kollekte für die kirchliche Jugendpflege. Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Gumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufen. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde. Anfersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anshl. Kindergottesdienst. Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Gora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte. Körsdorf. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte. Anschließend Kindergottesdienst. Toubenheim. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: Abends 10 Uhr Missionstunde im Pfarrhaus. Einboch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Hauenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Tonnberg. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Buchholzwald. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Herzogsruhe. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Reborn. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte. Dittmannsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt. Kollekte. Neustirten. Vorm. 11 Uhr Predigt. Kollekte. Donnerstag: Nachm. 5 Uhr Missionstunde in Steinboch bei Krieger. Deutschendorf. Vorm. 9 Uhr Predigt. Vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst. Kollekte für die kirchliche Jugendpflege. Rothschönberg. Predigt- u. Jugendgottesdienst fällt aus.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabestelle Dresden. Vorherlage für den 22. Februar: Deftliche Winde, Frühnebel, sonst bedeckt bis wolkig; Neigung zu leichten Schneefällen, Temperaturen auch tagsüber etwas unter dem Gefrierpunkt.

in Sachsen 1973 Prüflinge zur Kaufmann-Gehilfenprüfung gemeldet haben, ist die Zahl diesmal auf rund 2500 gestiegen; davon entfallen auf den Bezirk der Industrie- und Handelskammer Dresden 1062 Prüflinge gegen 874 im Jahre 1935. Erstmals führt die Kammer zu Ostern 1936 die Nacharbeiterprüfung durch für Berufsgruppen aus der Metallindustrie und aus der Holzindustrie. Es soll erreicht werden, daß die Prüfung, die der Nacharbeiter abzulegen hat, mit der Gesellenprüfung im Handwert gleichgestellt wird, so daß der industrielle Facharbeiter ebenso wie der Handwerksgehilfe sich späterhin der Meisterprüfung unterziehen kann.

Dresden. Juden fehlen eine Bibel. Bei einer Vermieterin hatten sich zwei junge Männer eingemietet, die in der folgenden Nacht unter Mitnahme einer wertvollen antiken Bibel verschwanden. Bei einem Zweifler boten sie ihre Werte zum Kauf an. Dieser aber lehnte den Kauf ab und hielt die Bibel, deren Wert 500 bis 600 Mark beträgt, zurück. Als Diebe wurden der 23 Jahre alte Jude Heinz Wilhelm Paul aus Berlin und ein 20-jähriger Jude aus Siegenar bei Chemnitz ermittelt. Paul ist noch flüchtig; er wird von den Behörden wegen Einmieteträgereien gesucht.

Dresden. Die Nachforschungen nach Helga Eichler. Die Fahndungsmaßnahmen der Kriminalpolizei nach der vermißten Helga Eichler werden unter regler Anteilnahme der Bevölkerung fortgesetzt. Ein Schaffner der Straßenbahnlinie 14 sagte aus, daß er einen 60 bis 70 Jahre alten Mann mit einem kleinen Mädchen in seinem Wagen an dem fraglichen Tag bis zur Konigsstraße gefahren habe. Dort sei der Mann, der eine Brille trug und einen heruntergekommenen Eindruck machte, ausgestiegen. Das Kind habe sich beim Verlassen der Bahn gestraubt, dem Mann zu folgen. Der Mann habe sich darauf mit dem Kind in Richtung Königsbrüder Straße beggeben.

Mittweida. Im Verurteilungslaud. In einem diebstahligen Einbruch wurde der Arbeiter Vogel aus Lauchau durch herabstürzende Gesteinsmassen getötet. Es wurde festgestellt, daß in der vergangenen Winterperiode die durch die Felswand abgehenden Wasseradern gefroren waren und das Gestein auseinandergetrieben hatten. Beim Einsehen des Tätmörders haben sich die Gesteinsmassen gelöst.

Leipzig. Bisher 62 000 Schuhschuhe. In einem diebstahligen Einbruch wurde der Arbeiter Vogel aus Lauchau durch herabstürzende Gesteinsmassen getötet. Es wurde festgestellt, daß in der vergangenen Winterperiode die durch die Felswand abgehenden Wasseradern gefroren waren und das Gestein auseinandergetrieben hatten. Beim Einsehen des Tätmörders haben sich die Gesteinsmassen gelöst.

Sportler sind natürliche und ritterliche Menschen.

Eine Unterredung des Reichssportführers mit einem Vertreter des „Paris Soir“.

Der Sonderberichterstatter der Pariser Zeitung „Paris Soir“ in Garmisch-Partenkirchen, Vénac, hatte eine Unterredung mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten über die Bedeutung des Sports und die Ziele des Reichssportführers. Der Reichssportführer wies darauf hin, daß er bei seinem Amtsantritt über 300 Verbände in Deutschland angetroffen habe. Er habe die Hände, mit denen sich die Verbände umgeben hatten, emporgehoben, und der Erfolg sei verblüffend gewesen.

Ein moderner Staat könne in der Erziehung seiner Jugend auf die Leibesübungen nicht verzichten.

Gerade das Großartige in der griechischen Kultur sei es, daß in ihr die völlige Harmonie zwischen Leib und Seele erreicht worden sei. Die Gegner des Sports, die da behaupten, daß die Förderung der Leibeserziehung und der sportlichen Übungen nichts als eine Vorbereitung auf den Militärdienst und auf den Krieg sei, vertreten eine ganz primitive Auffassung.

Ein gesunder Mensch werde in jedem Fall ein fröhlicherer und unglücklicherer Mensch sein als ein kranker.

Er, der Sportführer, glaube, daß die Freundschaften, die der Sport vermittelt, den Krieg sicherer verhindern als die Tatsache ihn fördere, daß Sportler mutigere und tapferere Leute sind.

Die deutsche Jugend sei jetzt gesünder an Leib und Seele als vormals. Durch den Sport werde das deutsche Volk, so hoffe er, fortwährend gesünder und hochwertiger. Es gebe keine bessere Gelegenheit als die Olympischen Spiele, um festzustellen, daß

die Sportleute aller Nationen untereinander sehr schnell Freunde werden

Das sei daraus zurückzuführen, daß der Sport zur Natürlichkeit und zur Ritterlichkeit erziehe. Ritterliche und natürliche Menschen aber hätten eine Genugung, von der nur zu wünschen sei, daß sie Allgemeingut der Welt werde. Der Sport bringe die Menschheit auf eine höhere Stufe, wenn die Mehrzahl der Menschen Sportler seien.

Zum Schluß erklärte der Reichssportführer, er sei ein großer Freund der internationalen Wettkämpfe, insbesondere der Olympischen Spiele. Er habe diese mit Begierde gefördert, denn er sehe in der Zusammenkunft der Sportler das beste Mittel zur Verständigung der Völker untereinander. Er habe Hochachtung vor den Leitern des französischen Sports, insbesondere vor François Pétri (dem Kriegsminister, der zu den Führern des französischen Sports gehört).

Deutsche, eßt Seefische!

In letzter Zeit ist von den deutschen Küstenstationen wiederholt gemeldet worden, daß in diesem Jahre mit ungewöhnlich günstigen Fangergebnissen der deutschen Küsten- und Hochseefischer zu rechnen ist. Nach den Mitteilungen der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft werden die Anlandungen von Seefischen in den Monaten Februar bis April einen ungewöhnlichen Umfang annehmen. Es werden vor allem Kabeljau und Seelachs sowie Korbjarsch und Schellfisch auf den Markt kommen.

Angeichts des bedeutenden Wertes, den dieser „Segen des Meeres“ innerhalb der deutschen Volkswirtschaft darstellt, muß es

jeder einzelne Volksgenosse als seine Pflicht betrachten, durch regen Verbrauch von Seefischen mit dafür zu sorgen, daß diese Werte nicht verloren gehen.

Der Reichsnährstand, der bekanntlich auch die Fischerei betreut, hat in Gemeinschaft mit der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft für die Landesbauernschaften Fischtage, für Sachsen auf Donnerstag,

festgesetzt. An diesen Fischtagen soll jede Hausfrau ihrer Familie ein Fischgericht als warme Hauptmahlzeit reichen.

Es darf hierbei erwähnt werden, daß sich z. B. auch die Wehrmacht, der Arbeitsdienst und das Gaststättengewerbe an diesen Fischtagen für einen regen Verbrauch von Seefischen einsetzen und daß auch in Krankenhäusern, Altersheimen, Wohlfahrtsstätten usw. an diesen Tagen Fischgerichte verabfolgt werden.

Wenn nun in den nächsten Wochen überall in Sachsen ein hartes Angebot von Seefischen auf den Verzehr wartet, so ist von der Einsicht der Verbraucher zu erhoffen, daß dieses Volksernährungsmittel im besten Sinn des Wortes auch tatsächlich Absatz findet und so der deutschen Volkswirtschaft und nicht zuletzt der deutschen Volksgemeinschaft zugute kommt. Tragen wir hierzu alle unseren Teil bei!

Wir helfen damit die Erzeugungsschlacht schlagen auf einem Frontabschnitt, auf den es einmal in erster Linie ankommt. Wir helfen aber auch ein Stück Volksgemeinschaft verwirklichen, wenn wir den deutschen Fischer unterstützen, der diese Hilfe wahrlich verdient!

Keine „Begriffs-Jurisprudenz“ mehr.

Mehr und mehr wird sich auch die Rechtsprechung dessen bewußt, daß es für die Rechtsanwendung nicht darauf ankommt die Paragraphen ihrem Wortlaut nach anzuwenden, in rein logischer, verstandesmäßiger richtiger Formulierung den einzelnen Fall unter eine gesetzliche Bestimmung zu „subsumieren“. Vielmehr gilt es, die aus dem Rechtsgefühl des Volkes quellende Rechtsüberzeugung zu erkennen und im Einzelfall unter Jurarundelegung des Gesetzes ein dieser allgemeinen Ueberzeugung entsprechendes Ergebnis zu finden.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat jetzt wieder Gelegenheit gehabt, diese grundsätzliche neue Auffassung maßgebend zu vertreten. Wenn ein Bauortsgesetz, so legt das Gericht in einem vor kurzem ergangenen Urteil dar, in bestimmten Stadtvierteln geordnete Anlagen verbietet, so kommt es nicht auf den rechtlichen Begriff der „gewerblichen Anlage“ an; denn das Verbot hat den Sinn und Zweck, Störungen der Nachbarschaft zu vermeiden. Deshalb fällt unter das Verbot auch jede Anlage, die in dieser Beziehung wie eine gewerbliche wirkt; denn, so führt das Urteil aus, der durch das Ortsgesetz erstrebte Ordnung würde man nicht gerecht werden, wenn man die Entscheidung über die Zulässigkeit eines Bauvorhabens buchstabenmäßig davon abhängig machen wollte, ob die zu errichtende Anlage unter die juristische Begriffsbestimmung einer „gewerblichen“ zu bringen ist oder nicht.

Man würde damit die juristische Auslegung des Gewerbebegriffes ohne Zusammenhang mit der auf die praktischen Bedürfnisse abgestellten Ordnung des Bauwesens zum ausschlaggebenden Merkmal werden lassen, was weder dem Sinn und Zweck der ortsgesetzlichen Regelung entsprechen, noch mit den Grundsätzen neuer Rechtsanwendung übereinstimmen würde, nach denen es nicht auf die Anwendung fester Rechtsbegriffe sondern auf das Erkennen und Berücksichtigen der Vorgänge des Lebens und ihre Wirkungen ankommt.

Das Sächsische Obergerichtsgericht hat damit wieder einen Weg gezeigt, wie alte Vorschriften, mit neuzeitlichem Rechtsdenken erfüllt, ein befriedigendes Ergebnis liefern können. Damit ist nicht nur den unmittelbar Beteiligten gedient, sondern auch der Volksgesundheit ein Nutzen erwiesen und der Volkswirtschaft schädlichen Entwertung der Grundstücke in solchen Wohngebieten ein Riegel vorgeschoben.

Bronzezeitliches Dorf auf der Reichsautobahn.

Bei den Erdarbeiten auf der Teilstrecke Fischkowitz-Salzenforst der Reichsautobahn Dresden-Görlitz sind westlich von Waizen von Arbeitern 3000-jährige Kulturreste gefunden worden. Die Fundstellen liegen östlich des Schwarzwassers und des Verbindungsweges zwischen Fischkowitz und Prießkowitz am Nordhang einer Anhöhe und deuten darauf hin, daß hier in der Bronzezeit ein Dorf gestanden hat. Von den Häusern sind Fundamente erhalten, über ein Quadratmeter große Abfallgruben erhalten, in denen zerbrochene Gebrauchsgüter lagen. Neben einer der Gruben war aus Geröllsteinen bis zu Raufaröde ein Feuerherd aus Steinsetzung

erhalten. Durch die Erdarbeiten wurden die Abfallgruben und Steinsetzungen zerstört, doch war es möglich, die Bodenurkunden und die zerbrochenen Gefäße zu sichern. Die Scherben stammen von dickwandigen großen Krüben und Bottichen. Der Ton ist je nach den erreichten Höhenlagen schwarz oder rot gebrannt. Die beim Autobahnbau aufgefundenen bronzezeitliche Siedlung, die etwa um 1000 vor Chr. anzusehen ist, liegt dicht an dem ältesten Straßenzug, der offenbar schon vor 3000 Jahren an dieser Stelle das Schwarzwasser durchschneidet hat. Vor längerer Zeit fand man in einem alten Straßenrost bei Prießkowitz einen Bronzehalsring, der noch um tausend Jahre älter ist. Der Fund an der Reichsautobahn ist eine Bereicherung für die Oberlausitzer Vorgeschichtsforschung; das zur Siedlung gehörende Gräberfeld ist noch nicht aufgefunden worden.

Einweihung der Reichsautobahn Halle-Leipzig voraussichtlich am 1. April.

Auf einem von der Reichsbahn und der Reichspost veranstalteten Sondervortragsabend der Thüringer Verwaltungsakademie teilte Dr. ing. Vaber, Professor bei der OVA Halle mit, daß die erste Reichsautobahn in Mitteldeutschland auf der Strecke Halle-Leipzig voraussichtlich am 1. April eingeweiht werden wird. Vor folgt im Juli oder Herbst die Einweihung der Reichsautobahnstrecke Weiskensfeld-Eisenberg.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 20. Februar

Nach den Kursrückwärtigkeiten der letzten Tage setzte sich eine leichte Beseitigung durch, wenn auch Kursrückgänge noch überwogen. Reinecker 2,37 und Elbwerke 1,5 Prozent fester. Sächsische Maschinen 3, Reichsbrau (nach Gewinnanteilabzug) 3,5, Farberei Mühlberg 1,75 Prozent schwächer. Dr. Kurz 2,5 und Photoaktien 3,75 Prozent abwärts während Dresdner Aluminat-Aktien 2 Prozent nachgaben. Vereinigte Zünder 4 Prozent höher bei Zuteilung. Rentenwerte lagen ruhig. Dresdner Grundrenten-Aufwertungen holten 0,5 Prozent auf.

Die gewerblichen Genossenschaftsbanken Sachsens am Jahresende 1935.

Aus den Rechenbilanzen der sächsischen gewerblichen Genossenschaftsbanken per 31. 12. 1935 ergibt sich eine Gesamtbilanzsumme von 100,4 Mill. RM. Die Gesamtausleihungen machen 75,3 Mill. RM. aus. Bei ihnen überwiegen weit die Klein- und Mittelkredite an Handwerks- und Gewerbetreibende. Das Vertrauen, das diese Genossenschaftsbanken genießen, drückt sich in dem Bestand an fremden Geldern aus, die am Jahresende 1935 rd. 76 Mill. RM. betragen. In eigenen Mitteln, bestehend aus Geschäftsguthaben und Reserven, stehen den Banken 13,3 Mill. RM. zur Verfügung. Diese Zahlen beweisen, daß die gewerblichen Genossenschaftsbanken Sachsens in erheblichem Umfange Betreuer deutschen Volksermögens sind. Bei der Ausleiher ihrer Gelder tragen sie nach wie vor insbesondere dem Gesichtspunkt der Förderung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Rechnung. Sie sind hierzu auf Grund ihrer engen Beziehungen zum gewerblichen Mittelstand in besonderem Maße berufen.

Ämliche Berliner Notierungen vom 20. Februar.

(Zämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Eröffnungsbilanz der Aktienbörse war als unregelmäßig zu bezeichnen, zeigte aber auf verschiedenen Gebieten eine bessere Widerstandsfähigkeit als in den letzten Tagen. Für Rentenwerte war das Kursniveau wenig verändert. Der Geldmarkt war außerordentlich flüssig.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,678 (0,682); Belgien 41,925 (42,005); Dänemark 34,79 (34,84); Dänzig 46,80 (46,90); England 12,27 (12,30); Frankreich 16,43 (16,47); Holland 168,88 (169,22); Italien 19,76 (19,80); Norwegen 61,06 (61,78); Österreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 63,26 (63,38); Schweiz 81,27 (81,43); Spanien 34,03 (34,09); Tschechoslowakei 10,31 (10,33); Vereinigte Staaten von Amerika 2,460 (2,464).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Völkel, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Jahnke, Wilsdruff. D.M. L. 36: 100. - Zur Zeit in Vereinfachte Nr. 6 gültig.

Ämliche Verkündigung

Auf Anordnung des Herrn Kreishauptmann sperre ich

1. die Landstraße 1. Ordnung Freiberg-Lanneberg-Meißen von Großsch (Ortsteil Bern) bis zum Auftreffen auf die Straße 1. Ordnung Kossen-Wilsdruff und

2. die Landstraße 2. Ordnung Großsch-Burthardswalde von Großsch bis zum Auftreffen auf die Straße 1. Ordnung Freiberg-Lanneberg-Meißen

für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen von über 5,5 t Gesamtgewicht. Meissen, am 20. Februar 1936.

Der Amtshauptmann zu Meissen.

Kriegerkameradschaft f. Wilsdruff u. Umg.

Die Weihe unserer neuen Hakenkreuz-Hygiehäufer-Sturmfahne findet am 23. Februar von 11.40-12.30 Uhr im „Weißen Adler“ statt. Zum Gemeinschaftsbesuch der Weiherede werden hiermit die Mitglieder der Partei, Vertreter der Behörden, sowie alle Freunde des Deutschen Reichskriegerbundes eingeladen. Für Kriegerkameraden ist das Erscheinen eine ganz besondere Ehrenpflicht.

Unsere Jahres-Hauptversammlung, welche am gleichen Tage stattfindet, beginnt daher nicht um 2 Uhr, sondern pünktlich 1/2 3 Uhr. Auch dazu erwarde ich alle Kameraden. Stiebler.

Schankwirtschaft Logen

Sonnabend, den 22. Februar

Bratwurstschmaus

moja ergebenst einladen. Erik Schmieder und Frau

Leinöl

wieder frisch eingetroffen und empfiehlt

Ernst Adam

Wilsdruff, Meißner Straße

Suche

für meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt.

Stellung als Hausmädchen

Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

Autofahrt zur Leipziger Messe

Dienstag, den 3. März, früh 1/2 6 Uhr ab Wilsdruff-Markt. Anmeldungen baldigst erbeten.

Anton Richter, Wilsdruff

Rechnung 289

Sonnabend, den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr

Verkauf von Brennholz-Langhausen

in der „Prinze“ Rittergut Weistropp

Milch- u. Zuchtviehverkauf

Verkauf ab Sonnabend, den 22. Febr., wieder einen großen, frischen Transport

junge, schwere Ostpreußische Röhre und Kalben, meist Herdbuchtiere hochtragend und mit Kälbern, mit prima Milchleistungsnachweisen, sowie Herdbuch-Bullen

Sprungfähig und kleiner, mit prima Abstammungspapieren. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Karl Adam, Meissen, Dresdner Straße 85, Tel. 8193

Mitgliedschaft in der R.S.B. ist Ehrensache!

Arterienverkalkung
Magen-, Leber-, Herz-, Darm-, Gallenleiden, Rheuma
Nerus-Knoblauchsaff
nicht ganz Dumm. Nützliches, be-
kannentliches Gewürz aus Hochstamm
Originalfabrik 120, Doppelkürbis 278

Drogerie Paul Kletzsch

Zur Fastnachts-Bäckerei

pa. süßen Speise- und Sahne-Dark empfiehlt

Dampfmolkerei Wilsdruff
Inhaber: Kurt Kühne

Leupin-Creme u. Seife

vorzögl. Hauptpflegemittel, seit über 20 Jahren bestanden bewährt bei

Hautjucken-Flechte

Ausschlag, Wundsein usw.
Drogerie Paul Kletzsch



Die Schutzhütte

bietet dem Winterportler Zu-
flucht u. Sicherheit. Bergessen Sie
aber beim Sport nicht die echten
„Kaiser's Brust-Caramellen“
in der Tasche mitzuführen. Sie
schützen damit die Schleim-
häute Ihrer Atemungsor-
gane vor Erkältungen.

Kaiser's Brust-Caramellen

Zu haben bei: Löwen-Apothek
Peter Knabe; Droge Paul Kletzsch,
Köpen-Druckerei Otto Reichig und
wo Platate sichtbar.

Karpfen und Schleien empfiehlt Max Liebig

Alle Arten Druksachen fertigt an die Druckerei ds. Bl.

Tagespruch

Der fortgeschrittne Mensch trägt auf erhobnen Schwingen...

Schiller.

Vor sechs Jahren starb Horst Wessel.

Wieder steht die Ehrenwache vor dem Grab des deutschen Freiheitskämpfers Horst Wessel...



Horst Wessel. (Scherl Bildberleinst.)

Ein neues Müttererholungsheim.

Ein großzügiges Geschenk an den Führer.

Der Sozialer Sanitätsrat Dr. Selhorn, der kürzlich starb, schenkte seine Nervenheilanstalt...

Umfangreiche Verhaftungen in Westdeutschland.

Hochverräterische Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und einem katholischen Jugendverband.

Im Rheinland und Westfalen läuft zur Zeit durch die Geheime Staatspolizei eine polizeiliche Aktion...

Im Verlaufe dieser Aktion wurden bis jetzt sieben kommunistische Führer, zehn Geistliche und 45 Laienführer...

GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bgr. Gmünd.

Sie öffnete ihr Täschchen. „Wollen Sie bitte näherkommen, Herr Ahnstein! Hier, da sind eintausend Dollar, und da sind noch eintausend Mark.“

Langsam war Oskar Ahnstein herangetreten. Er griff nach dem Dollarschein und sah ihn an. — Ja, der war echt. Woher hatte das Mädchen diesen Schein?

Die gleiche Frage brannte auch Frau Hedda auf den Lippen, die hinter ihrem Vater stand. — Gisela gab unversenkt Auskunft.

„Sie wundern sich über diesen Schein. Er ist echt, ganz bestimmt. Ich habe ihn vorgerstern aus Amerika erhalten. Wolfgang Sombert hat ihn mir geschickt mit der Bitte, damit in seiner Heimat eines Menschen schlimme Not zu lindern.“

Georg Hodter brachte zitternd Papier und Schreibzeug. Er klüfferte in einem fort: „Das Geld ist da! — Das Geld ist da! Mein Herr und Gott, das Geld ist da!“

Oskar Ahnstein zuckte unglücklich die Achseln. „Das ist ja höchst erstaunlich!“

Gisela fragte: „Was ist erstaunlich? — Daß Wolfgang Sombert an seine Heimat denkt? Daß er Notleidenden helfen will, daß...“

Da schnitt ihr Heddas Stimme das Wort ab. „Nein, das wohl nicht. Aber erstaunlich ist es, daß er sich bei so her Absicht Ihrer Hilfe bediente! Er hätte sich wohl an den Pfarrer wenden können, an den Würgermeister, der zudem sein Vater ist — aber an Sie...“

18 Grad Kälte in Königsberg

Schnee bis zu den Baumkronen — Das Frische Haff völlig zugefroren In Pommern Schnee wie seit Jahren nicht

Während in Mittel- und Süddeutschland Schnee, Regen, Kälte und mildere Temperaturen in buntem Wechsel einander jagen, herrscht in Ostpreußen und Pommern strenge Kälte!

Die Signale waren so vereist, daß sie nicht funktionierten und auf Handbetrieb umgestellt werden mußten.

Viele Kleinbahnen konnten überhaupt nicht verkehren. Auch über einen großen Teil Dänemarks tobte wieder ein heftiger Schneesturm.

Göring im Jagdrevier von Bialowiesch.

Nach einem Frühstück, das der polnische Außenminister zu Ehren des preussischen Ministerpräsidenten Göring und Frau Göring gab, und an dem außer dem deutschen Botschafter und Frau von Nolte...



Der Ministerpräsident verläßt die deutsche Botschaft. Hinter ihm Botschafter von Nolte. (Weltbild.)

Opfer des Sturmes.

Der Motorschoner „Magenwalde“ des Kapitän Weibert ging mit Holz am 24. Januar von Stolpmünde nach Hamburg in See.

Am Strand von Helenis an der Südküste von Alaska wurden Schiffstrümmer angeschwemmt, die nach den Ermittlungen von dem deutschen Motorschiff „Gulda“ stammen.

Der amerikanische Küstenwächdienst fing SOS-Rufe des Dampfers „Kovafocotia“ der Furness-Linie auf, der von Westindien nach New York unterwegs ist.

nach General Jährchen, der Chef des Militärkabinetts des polnischen Staatspräsidenten, General Schall, und der Vizeminister des politischen Departements des Außenministeriums, Graf J. Potocki, teil,

Einweihung der Heeres-Veterinär-Akademie.

Nach 70jährigem Bestehen hatte der Verfallener Vertrag der Heeres-Veterinär-Akademie ein jades Ende bereitet.

Im Beisein zahlreicher Vertreter des Reichskriegsministeriums, des Reichskulturministeriums sowie vieler hervorragender Veterinärwissenschaftler wurde die Akademie feierlich eingeweiht.

Die Einweihungsfeier wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache des Kommandeurs der Heeres-Veterinär-Akademie, Generalveterinär Dr. Fontaine.

etig mit dem Geld, weil ich kein hatte, nicht wahr? Und jetzt, da das Geld dort auf dem Tisch liegt, möchten Sie es nicht an sich nehmen! — Nichts da, quithieren Sie! Nicht eine Stunde länger als nötig will ich Ihr Schuldner sein.“

(Fortsetzung folgt)

Zwei neue abessinische Armeen gegen die Italiener im Norden.

Italienische Truppen versuchen Plankonvorstoß.
Das abessinische Kriegsministerium hat vom Regus den Befehl erhalten, an die durch die Schlacht von Enderta geschwächte Nordfront eiligst Verstärkungen zu schicken. Die Armeen des Ras Seyum und des Ras Rassa sollen den weiteren Vormarsch der Italiener zum Stillstand bringen. Nach italienischen Meldungen haben die abessinischen Streitkräfte eine Stärke von etwa 40 000 Mann.

Das italienische Oberkommando hat Gruppen des III. und IV. Armeekorps eingesetzt, die westlich des Amba-Abadja-Gebirges einen Plankonvorstoß durchzuführen sollen, um den beiden abessinischen Heeresgruppen den Rückzug nach Süden abzukneipen.

Das abessinische Hauptquartier bestätigt die italienische Aktion und meldet dazu ergänzend, daß im Tembienabschnitt eine große Schlacht im Gange sei, in die die Armeen des Ras Seyum und des Ras Rassa verwickelt worden sind. Nach einem heftigen Trommelfeuere der italienischen schweren Artillerie hätten die Schwarzhemden angegriffen. Es wird in einem äußerst erbittert geführten Kampf Mann gegen Mann gekämpft.

Der letzte italienische Heeresbericht spricht auch von schweren Kämpfen an der Südfront.

Von amtlicher abessinischer Seite wird abgestritten, daß der Sabotageakt auf dem Flugplatz von Addis Abeba einem Anschlag auf den Regus gegolten habe. Das beschuldigte Flugzeug habe der Kaiser schon seit drei Monaten nicht mehr benutzt. Zuletzt sei Mr. Coffon, der amerikanische Ratgeber des Kaisers, mit ihm geflogen.

Ihren Mann verpuppelt.

Eine Ehefrau unter seltsamer Anklage vor Gericht.

Das Strafgericht München verurteilte die Ehefrau Hermine G. wegen Verpuppelung ihres Mannes zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Dieser immerhin nicht alltägliche Fall begann im März 1935 mit der Fälschungsbekämpfung zwischen dem Ehemann Anton G. und einem Mädchen, von dem er schon nach wenigen Tagen ein Darlehen von 20 Mark erhielt. Als die Rückzahlung nicht erfolgte, begab sich das Mädchen in die Wohnung von G. Sie trug nur dessen Ehefrau Hermine an, die sich als die Schwägerin ihres Mannes ausgab und sich den Vorgang anhörte. Sie bestätigte die Behauptung ihres Mannes, daß er als unverheirateter Wertmeister bei seiner Mutter wohne.

Nach mehrmaligen Zusammenkünften verlobte sich G. zu Pfingsten mit dem Mädchen. Seine Frau war dabei öfters anwesend und brachte beide auch einigemal zusammen. Das Mädchen gab seinem „Verlobten“ noch zweimal Darlehen von 400 und 450 Mark und wurde von



Panzerwagen in den Straßen von Madrid. (Weltbild.)

Frau G. über die Rückzahlung mit den Worten beruhigt: „Da brauchen Sie keine Angst zu haben. Ich und mein Mann haben ihm schon öfter Geld gegeben und alles wieder zurückerhalten.“ Als die „Braut“ endlich doch Verdacht schöpfte, erfuhr sie bei der Polizei, daß G. verheiratet sei.

Er wurde nun auf ihre Anzeige hin zu 1 Jahr Gefängnis wegen Heiratschwindels verurteilt. Seine Frau hatte einen Teil des erschwindelten Geldes erhalten. Auf Grund des belastenden Materials und der Angaben des Ehemanns stellte die Staatsanwaltschaft ebenfalls Strafantrag gegen Hermine G., die zu der obengenannten Strafe verurteilt und sofort im Gerichtsgefängnis verhaftet wurde. In der Urteilsbegründung wurde ihr vertuschliches Treiben aufs Schärfste hervorgehoben.

Kleine Nachrichten.

Deutsch-polnische Zusammenarbeit im Rundfunk.

Am 18. Februar beschäftigten die leitenden Herren des polnischen Rundfunks unter Führung von Generaldirektor Roman Starzynski das Berliner „Haus des Rundfunks“. Die Herren wurden von Reichssekretär Hadamowski und dem Auslandsleiter der Reichsfunkstelle, Intendant Dr. von Voedmann, empfangen.

In der anschließenden freundschaftlichen Aussprache wurden die Ergebnisse der bisherigen Programmsammarbeit zwischen dem deutschen und polnischen Rundfunk festgelegt. Im Sinne der zukünftigen Zusammenarbeit werden auf dem Gebiete der deutsch-polnischen Zusammenarbeit sicherlich noch gute Ergebnisse erzielt werden.

Jahrplanänderung beim Seebienst Ostpreußen.

Der Fahrplan des seit dem 8. Februar in Betrieb befindlichen Seebienstes Ostpreußen wird vom Sonntag, dem 1. März, ab wie folgt vereinfacht:

Swinemünde ab: Mittwochs und Sonnabends, 18.30 Uhr;
Pillau an: Donnerstags und Sonntags, 11.45 Uhr;
Pillau ab: Montags und Donnerstags, 12.30 Uhr;
Swinemünde an: Dienstags und Freitags, 6.00 Uhr.

Joppot wird in diesem Plan in beiden Richtungen nicht angefahren. Für die Zeit vom 1. April ab wird die Festlegung eines verstärkten Seebienstfahrplans vorbehalten. Der Seebienst Ostpreußen gewährt ermäßigte Tarife für Besucher der großen Berliner und Leipziger Ausstellungen und Messen.

Flugzeug stößt gegen den Turm einer Kathedrale.

Rom. Ein dreimotoriges italienisches Verkehrsflugzeug, das den regelmäßigen Dienst auf der Strecke Triest-Jara (Jugoslawien) versah, stieß in dichtem Nebel gegen ein heiliges Landbild auf dem Turm der Kathedrale von Ravenna an der Küste von Istrien. Die Maschine fiel eine Strecke weiter ins Meer. Der Pilot und ein Passagier fanden den Tod, drei andere Besatzungsmitglieder wurden verletzt. Das Flugzeug konnte geborgen werden.

Sammelfest mit dem Haus des Führers. Trotz aller amtlichen Hinweise gegen den nationalen Ritsch kommen immer wieder geschäftsmäßige Elemente auf alle möglichen geschmacklosen Einfälle, die zum Einschreiten Anlass geben. So hat der Reichspropagandaminister wiederum einige besonders geschmacklose Verfassungen verboten. Es befinden sich darunter Frotierhandtücher, in die die Potsdamer Garnisonkirche eingewebt, sowie Sammelfest, auf denen das Haus des Führers aufgemalt ist.

Deutsche Werft baut Auslandsdampfer. Von Bremerhaven aus fand die Abergabeprobefahrt des für die United Africa-Line auf der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau A.-G., Werk Seebeck, erbauten Frachtdampfers „Nigerian“ statt. Die „Nigerian“ ist das zuerst fertiggestellte Schiff von neun Frachtdampfern, die von dem holländischen Unilever-Konzern, zu dem die auftraggebende Linie gehört, in Deutschland bestellt worden sind.

Großer Mühlenbrand. Im Gebäudekomplex der Großhändler Großhandels- und Mühlen-Gesellschaft in Kapellen (Niederrhein) entstand ein Brand, der sämtliche Vorkammern bis auf die Grundmauern in Asche legte. Rund 10 000 Zentner Getreide und Futtermittel im Werte von 100 000 Mark sowie Maschinen im Werte von 60 000 Mark fielen den Flammen zum Opfer.

Der Dichter der „Biene Raja“.

Es ist ein wenig still geworden um den Namen Waldemar Bonsels, nachdem er vor fünfzehn Jahren durch seine „Biene Raja“ und seine „Indienfahrt“ in aller Munde war. Möglicherweise, daß die Jahre, die dazwischen liegen, zu raub und das Leben in dieser Zeit zu hart war, um einer solchen Erinnerung und einer solchen von allem Zeitgeschehen losgelösten Selbstbetrachtung, wie sie uns aus Bonsels' Büchern anweht, mehr als eine vorübergehende große Publikumswirkung zu sichern. Gegen Bonsels, den Dichter, hat das nichts zu besagen.

Bonsels unterscheidet sich in der Art seines Schaffens wesentlich von anderen Dichtern. „Sein Herz ist die Quelle seiner Kraft“, sagt sein Biograph Karl Reinhardt in einer Studie über den Dichter. Bonsels schreibt nichts, was er nicht selbst erlebt hat. Nicht das Dichten und Schreiben ist ihm Zweck seines Lebens, sondern: das Leben zu erleben, mit sich selbst, mit Gott, der Natur und den Mitmenschen ins Reine zu kommen. Seine Dichtungen sind ungewollter Niederschlag seines Lebens.

Wie ernst des Dichters Streben nach Klarheit und Wahrheit schon von Jugend an ist, das bewußt sein Leben. In Ahrensburg bei Hamburg wurde er am 21. Februar 1881 geboren und besuchte das Gymnasium in Kiel. Die Schulweisheit konnte ihm nicht viel geben, sondern hegte er nur seinen Hunger nach dem wirklichen Leben. Seine innere Selbstständigkeit, seine tiefgründige Wahrheitsliebe wehrten sich gegen eine blinde Anerkennung überkommener Weisheiten und Lehren. An sich selbst wollte der Jüngling die Wahrheit des Lebens erkennen. So wurde er ein fanatischer Wahrheitsjäger. Von der Schulbank trieb es ihn bald fort ins Leben. Siebzehnjährig sagte er dem Vater dankesvoll, um zu wandern. Viel später erzählt er davon in seinen „Menschenwegen“, den Kostigen eines Baabunden. Kreuz und quer durch Deutschland führten ihn seine Wanderungen, weite Reisen nach Ägypten und Indien folgten. Die geistige Ausbeute, die für einen so erlebnishungrigen Menschen wie Bonsels ungeheurer war, spiegelt sich in seiner „Indienfahrt“. Dieses Buch ist alles andere als eine Reisebeschreibung. In der Einfachheit der indischen Wälder ist Bonsels ganz auf eigenes, nur innerliches Leben gestellt. Der Affe Huc, die Schlange, die Blumen, der indische Boh, mit dem er sich kaum verständigen kann, sind die Wesen, mit denen er Zwiesprache hält und die ihm Antwort geben auf die vielen Fragen seines allzeit hungrigen Herzens. Bonsels schrieb seine „Indienfahrt“ erst viele Jahre nach seiner Rückkehr. Seine indischen Tagebücher waren ihm verlorengegangen. Nur was ihm als innerer Besitz noch lebendig war, konnte er in dieses Buch bannen.

Der Vollendung seiner „Indienfahrt“ ging bereits eine ganze Reihe anderer Werke voraus, von denen die „Biene Raja“ Bonsels mit einem Schläge aus der Menge der unbekannten Dichter heraushebt. Es ist ein entzückendes Märchen der menschlichen Biene Raja und ihrer Abenteuer, ein Märchen für kleine und große Kinder. Bonsels ist mit diesem Werk in die Periode seines Schaffens eingetreten, wo er sich ganz der Natur hingibt. Zum Dank offenbart sie ihm dafür ihre tiefsten und heiligsten Geheimnisse, die nur der erleben kann, der das Natur-Menschliche von sich abstreift und die Einheit zwischen sich und allen Geschöpfen der Natur zu empfinden vermag. Eine Art Fortsetzung der „Biene Raja“ ist das „Himmelsvolk“, ein Buch von Blumen, Tieren und Gott, das des Dichters Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Natur weiter ausspannt. In den Wahrheiten, die Bonsels unaufhörlich zu erforschen sucht, gehört auch sein Verhältnis zu Gott. Frei von jeder angelernten Frömmigkeit und jeder starren Lehre, ist Bonsels ständig auf der Suche nach dem lebendigen Christenglauben. Zu einem so naturnahen Menschen wie Bonsels spricht Gott am stärksten aus der Natur. Den härtesten Ausdruck findet sein Gottglauben in dem 1921 erschienenen Werk „Gott und die Evangelien“, ohne daß allerdings aus dem Suchen ein Hindernis geworden wäre.

Lange Jahre hat dann der Dichter Bonsels geschwiegen, und als er wieder zur Feder griff, sich auf Gebiete des bürgerlichen Lebens gewandt, die seiner dem Materielle so abgehandelten Natur eigentlich nicht entsprachen. Bonsels ist nun einmal kein Erzähler, der ein Geschehen aufzubauen und zu entwickeln vermöchte, und so können seine späteren Bücher weder in ihrer Wirkung noch in ihrer Bedeutung an seine früheren Meisterwerke herantreten.

GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

38 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bgr. Gmünd.

Am zweiten Feiertag nachmittags, als Rudolf Ruhlmann ein paar Kranke besuchte, kam ganz überraschend ein Gast ins Doktorhaus. Es war Dr. Bernhard Goffmann. Gisela empfing ihn freundlich, und doch lag er in ihren Augen das Erschaun.

„Besuchen Sie, Freundchen Ruhlmann, daß ich so formlos bei Ihnen eindreibe. Ich komme geradenwegs von meinem Vater, und Ihre Wohnung bin ich da. Mein Vater ist recht alt geworden in den letzten Jahren. Da wollte ich Weihnachten mit ihm feiern.“

Sie dachte: Und seine Frau weiß hier auf Ahnstein? — Nicht einmal zu Weihnachten sind sie beisammen. — So viel Fremdheit stand zwischen den beiden also? —

Er erklärte leichthin: „Meine Frau fuhr zu ihren Eltern hierher. Bisher hat Sie sie in diesen Tagen gesehen. — Ja, und da erkannte ich so recht, wie nötig mein Vater jemand braucht, der ihm mehr ist als es die sind, die derzeit seine Umgebung bilden. Er braucht ein Wesen, das mehr gibt, als es die Pflicht fordert, das so recht mit dem Herzen dabei ist, das einen Heberuf an Güte und Liebe mitbringt, und das auch für ihn selbst ein wenig Sonne übrig hat. Wir riefen in Frankfurt an, bei Professor Heurer, dem Leiter des Elisabethkrankenhaus. Von ihm erfuhren wir, daß Sie Urlaub hätten, daß Sie nach Hause gefahren wären, und dann noch mehr; er schwärmte von Ihnen wie ein junger Brautkopf. Er wählte uns solch Schönes von Ihnen zu erzählen, daß mich mein Vater bat: Fahren Sie zu ihr, bestelle ihr meine Grüße, und ich lasse sie bitten, möglichst nach abgeschlossener Lehrzeit zu mir zu kommen. — Ich reiste die

ganze Nacht, um Sie ja noch hier in Ebersdorf anzutreffen, und zu dem Wunsche meines Vaters füge ich den meinen: Sagen Sie zu, Fräulein Ruhlmann, gehen Sie zu meinem Vater! Werden Sie ihm eine rechte Stütze, und seinen Kranken eine liebe Trösterin!“

Gisela hatte rote Wangen bekommen. „So sehr ist es Ihres Vaters Wunsch. — Wie könnte ich da ab schlagen. Ja, ich werde gehen.“

„Wie dankbar bin ich Ihnen! — Nicht wahr, und Sie schreiben meinem Vater, Sie sagen ihm Ihr Kommen zu, und Ihr Weibchen auf die Dauer von wenigstens ein paar Jahren?“

„Ich will es, ja.“

Gisela dachte plötzlich an Frau Hedda.

„Ich weiß nur nicht. — Was sagt denn Ihre Gattin zu dem Wunsch Ihres Vaters?“

Er runzelte die Stirn. „Meine Frau? — Sie weiß nichts davon. Es interessiert sie ja auch nicht. Sie hat für meine Tätigkeit schon kein Interesse, viel weniger für die Ziele und Aufgaben meines Vaters.“

Er lachte rausch auf.

„Ja, leider kann man nichts ungeschehen machen. — Aber sehen Sie, es kann ja sein, daß ich meine Frau weit mehr enttäuschte als wie sie mich enttäuschte! Sie dachte sich erst vieles anders. Der Rausch, der viele Ehen später zerfallen läßt, weil er in alle Winde zerfliehet und nichts als Dede zurückläßt, solch ein Rausch beschwerte unsere Ehe nie. Es war auf beiden Seiten zu viel Verstand dabei, ja, und zu wenig Herz. Wenn der Mensch sich immer dem Verstand unterordnet, mag solche Ehe noch zu ertragen sein. Wenn aber dann zu später Stunde einmal das Herz erwacht, wenn es sich wehret, wenn es den Augen, allzu klugen Verstand in den Schatten drängt — dann wird es schlimm.“

Er brach ab. Gisela war sehr ernst geworden. Sie reichte ihm die Hand. „Lassen Sie uns Freunde werden, Herr Doktor! Vielleicht kann ich Ihnen ein ganz klein wenig helfen, daß Sie sich zu dem Weg hinfinden, den Sie gehen müssen.“

Er umschloß ihre Finger mit beiden Händen.

X.

Die Tür zu Professor Goffmanns Arbeitszimmer öffnete sich. „Herr Professor, es ist alles bereit!“

Er hob den Kopf, und ein freundlicher Blick traf unter buschigen Brauen hervor die Schwester. „Danke, Schwester Gisela! Ich komme.“

Er stand auf. „Das ist ein schlimmer Fall heute.“

„Fürchten Sie, daß die Frau sterben muß, Herr Professor?“

„Das nicht. — Nur ihrem Herz traue ich nicht recht. Und doch — die Operation ist unbedingt erforderlich. Die Frau hätte früher kommen sollen. Aber ja, die Furcht vor dem Messer! — Jetzt ist sie knapp 46 Jahre alt und trägt dieses entsetzliche Krebsleiden am Körper. — Haben Sie den Gatten der Frau Ranz angerufen?“

„Ja, Herr Professor. Ich jagte ihm, die Operation würde heute nachmittags stattfinden.“

„Gut, gut! Bis dahin ist alles überstanden. Ich denke, wir können ihm schon um zwei Uhr melden, wie die Dinge stehen.“

Er schritt den lichten Gang entlang, aufrecht und fest, jeder Nerv dem gleichbewachten Wolkens unterworfen. Gisela folgte ihm.

Ja, jetzt war er wieder der Willensstarke, der große Kräft, und seine Hand würde nicht einen Augenblick zittern, wenn sie das Messer führte. Doch hernach? — Oh, sie wußte, wie solch schwere Operation hinterher sich bei ihm auswirkte. In den fünf Monaten, da sie nun bei ihm weilte, hatte sie das wieder und wieder erleben müssen: er brach hernach zusammen, das Alter forderte sein Recht. — Und doch gab er nicht nach. Er kannte keine Rücksichtnahme auf seinen Körper. Er zwang ihn unter seinen Willen. Er schonte sich nicht. — Wie lange noch? Wann kam der Tag, da er gänzlich zusammenbrach? — Sie sah die Zeichen des Verfalls. Die zwei Jahre im Elisabethkrankenhaus zu Frankfurt hatten ihre Blüte geküßt. — Und er? — Ja, bei seinen Kranken sah er wohl, ob es aufwärts oder abwärts ging.

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Brief.

Laßt Blumen und — Zahlen sprechen!

Während Berlin zu den Olympischen Spielen rüstet, sind in Dresden die Vorbereitungen zur Reichsgartenschau 1936, die am 24. April ihre Pforten öffnet, in ein Stadium der höchsten Anspannung aller Kräfte getreten. Beide Städte erwarten im kommenden Sommer einen ungewöhnlich starken Zustrom von Fremden. Da Dresden, verkehrstechnisch gesehen, durch die außerordentlich günstigen Fahrt- und Flugverbindungen heute fast schon vor den Toren Berlins liegt, werden viele Olympiabesucher einen Abstecher zur Reichsgartenschau unternehmen. Diese Vermutung wird bereits jetzt durch zahlreiche Anfragen und Bestellungen bei den großen Reisebüros bestätigt. In diesem Zusammenhang dürfte ein statistischer Rückblick auf die Dresdner Verkehrsverhältnisse des vorigen Jahres von Interesse sein. Dresden ist ja an sich eine der beliebtesten Fremdenstädte des Reiches, und 1935 war der Zustrom durch die erfolgreiche Gewerkschaftsausstellung „Der Rote Stern“ besonders lebhaft. Die nachfolgenden statistischen Zahlen beweisen aber, daß die Stadt selbst dem stärksten Ansturm auswärtiger Besucher gewachsen ist. 299 Gaststätten des Beherbergungsgewerbes hielten zusammen 3402 Betten für Übernachtungen bereit. Sie beherbergten 271 021 Fremde, unter denen 39 591 Ausländer waren. Der Eisenbahnverkehr wies 5 721 000 verkaufte Fahrkarten auf. Zu diesen Reisenden kommen noch die statistisch nicht erfassbaren Fluggäste und die im Kraftwagen eintreffenden Fremden.

Im Stadtverkehr spielt die Straßenbahn die wichtigste Rolle. Auf ihrem Verkehrsnetz von 331 Kilometer Gesamtlänge wurden 116 653 000 Personen im allgemeinen Linienverkehr befördert. Dazu kommen noch 70 479 Gäste der Gesellschaftsbetriebe, wie Fabriken etc. Die Straßen der städtischen Autobusse messen zusammen 70,1 Kilometer. Hier wurden befördert: im Linienverkehr 16 234 000, bei den Gesellschaftsfahrten außerdem 30 246 Personen. Darüber hinaus wurden die von Dresden auslaufenden staatlichen Kraftwagenlinien von 1 719 468 Gästen im Linienverkehr und von 117 420 Teilnehmern an Gesellschaftsfahrten benutzt. Der gesamte Wagenpark der Straßenbahn, der staatlichen und städtischen Autobusse weist die statistische Anzahl von 1137 Kraftwagen auf.

Was den Fremdenstrom immer wieder nach Dresden lockt, das ist neben der unvergleichlich schönen Umgebung der Stadt vor allem ihr unermeßlicher Reichtum an Kunstschätzen und der hohe Stand ihrer Kulturinstitute. Die Besucher- und Benutzerzahlen des vorigen Jahres sprechen hier vielleicht eine berechtigte Sprache als die begeistertsten Lobsprüche.

So stellen z. B. die 19 öffentlichen Museen und Sammlungen der Stadt 782 426 Besucher fest. Den Löwenanteil daran hatte die weltberühmte Staatliche Gemäldegalerie mit 200 000 Gästen. Die sechs Dresdner Theater zählten in 1948 Vorstellungen 1 380 062 Besucher. Amposant sind auch die Zahlen, die die größeren Büchereien der Stadt aus dem vergangenen Jahr zu melden haben. Sie hielten gemeinsam 2 383 980 Bücher, Karten, Notenblätter usw. für ihre Benutzer bereit. Dagegen besitzt die Sachliche Landesbibliothek allein 890 562 Bände! In 1948 wurden in den Büchereien zusammen 1 256 444 Werke ausgeliehen.

Das sind Zahlen, wie sie nur eine Großstadt mit einem kräftig pulsierenden Kulturlieben aufweisen kann. Und das ist es ja auch, worin letzten Endes die ungeheure Anziehungskraft Dresdens begründet liegt.

Nimmt man nun noch dazu, daß in der Reichsgartenschau 30 000 Frühjahrsblumen, 500 000 Sommerblumen, 200 000 Blumenbänken, 130 000 Blumenanziebeln und Anstellgewächse, 20 000 Blütensträucher und Koniferen gepflanzt wurden, die im kommenden Sommer zu einer wunderschönen Einfonie in Duft und Farbe zusammenklängen werden, so darf man der Fremdenstadt Dresden für 1936 wohl einen ganz großen Erfolg prophezeien.

Eine Verordnung zum Schutze der Waldschönheit

Jeder ernste Waldbesucher hat es oft schon bitter empfunden, wie wenig pfleglich große Teile unseres Volkes mit dem Walde umgehen, wie sie ihn als eine Stätte wüsten Lärmes, als einen Ablagerungsplatz von Glaschen, Fruchtsüßpapier, Apfelsinenschalen und dergleichen betrachten, wie aber auch geschäftstüchtige Unternehmer seine Schönheit als Hintergrund für eine geschmacklose und widerwärtige Kellame

denken. Seit Jahrzehnten kämpfen die Heimatfreunde vergeblich gegen diese eines Kulturoffenes unwürdigen Ansitzen; die Massen blieben unlehrbar und zu einem strafweisen Einschreiten gegen derartige Waldbänder reichten meistens die bestehenden Gesetze nicht aus.

Den in der Vergangenheit unerfüllbaren Wünschen aller wahren Natur- und Waldfreunde trägt eine Verordnung des Herrn Reichsstatthalters in Sachsen an die Forstämter und Forstfiskus Rechnung; sie richtet sich gegen die Schandungen des Waldes durch alle unerzogenen Menschen und reklamerwärtigen Unternehmern und wird daher von all den Büelen, die noch die Heiligkeit des Waldes empfinden und in seiner Stille Erholung von des Alltags Hast suchen, mit ehrlichem Danke begrüßt werden. In dieser Verordnung heißt es einleitend: „Ich lege größten Wert darauf, daß im Gebiet der Staatsforsten das natürliche Waldbild möglichst unberührt erhalten bleibt. Jeder aber wird der Anblick der Waldlandschaft häufig durch waldfremde Gegenstände arg beeinträchtigt. Dabei gelten die im Walde gelegenen Wiesen, Heiden und sonstigen Nichtholzbestände als Teil der Waldlandschaft. Besonders stören im Walde Werbepostern, und darum muß darauf gehalten werden, daß die außerhalb des Waldes vielfach übliche, unschöne Art der Werbung nicht in den Wald hineingetragen wird. Ebenso bietet die Häufung von Werbeplakaten und Bewerbern im Innern des Waldes ein recht unerfreuliches Bild. Auch Knebelbänke stören im Walde vielfach dadurch, daß ihre nächste Umgebung von unachtsamen Benutzern der Bänke durch Bewerben oder Vliegenlassen von Papier und anderen Abfällen schändlich verunreinigt wird.“

Die Verordnung regelt dann das Aufstellen von Werbebänken, das im Walde auf die nähere Umgebung von Kurorten und Sommerfrischen, auf die zur Benutzung als Waldbank vermieteten Flächen und auf besonders schöne und vielbesuchte Aussichtspunkte beschränkt werden soll und keineswegs mehr an abseits gelegenen und verschwiegenen Orten geschehen darf. Neben jeder Bank ist ein Papierkorb anzustellen, der von seinem Inhalt möglichst wenig sichtbar werden läßt. Weiter verbietet die Verordnung die Aufstellung von Werbe- (Kellame-) Tafeln und Wegweiser mit Werbeaufschriften im Walde und gibt Richtlinien für die Anbringung von Bewerbern, Werbebelegungen und Werbeplakaten, die nach Größe, Material und Farbe ihrer Waldbumgebung anzupassen sind. Auch die Befestigung von Dängematten erfährt eine Regelung. — Die Verordnung entspricht, wie schon erwähnt, den alten Wünschen aller wirklichen Waldfreunde und es wäre zu wünschen, daß auch die Privatwaldbesitzer sich ihre Bestimmungen zu eigen machen möchten.



So halten Reisen aus jenseitigem Kaufschul. Die Verherrlichung der Berliner Internationalen Automobil- und Motorenausstellung ist — wie der Führer in seiner Eröffnungsrede betonte — der von der D. V. Farben entwickelte jenseitige Kaufschul, der uns auch auf dem Gebiet der Summierung unabhängig vom Ausland machen soll. Andere Vergleichsaufnahme zeigt zwei unter gleichen Bedingungen und die gleiche Kilometerzahl gefahrene Reisen: bei dem Reisen links aus Naturkaufschul ist das Profil bereits ziemlich weit heruntergefahren, während der Reisen rechts aus jenseitigem Kaufschul (Buna) noch die ursprüngliche Form zeigt. (Werbefeld — M.)

Gräßliche Bluttat in einem Dorfe.

Seine Schwiegereltern und seine Frau erschlagen. Selbstmord des Täters.

In dem Dorfe Schönbörn bei Dobruška in der Niederlausitz ist nachts eine furchtbare Mordtat verübt worden. Der 24 Jahre alte Wenzel hat seine Schwiegereltern, das greise Ehepaar Hanisch, und seine Frau, die Tochter Martha Hanisch, erschlagen und sich selbst erhängt.

Die furchtbare Tat wurde entdeckt, als der Sohn des Erbhofbesizers Hanisch gegen 8 Uhr morgens die Küche des Hauses betrat und weder seine Eltern noch auch seine im Hause lebende Schwester Martha dort fand. Er öffnete die Schlafstube der Eltern und

fand in ihren Betten die Eltern und die Schwester im Blute liegend, mit Aeghieben geädert, auf.

Sofort alarmierte er die Polizei und die Behörden, und während diese noch die ersten Feststellungen trafen, kam der Vater des Wenzel und meldete, daß er seinen kleinen Sohn erhängt in der Scheune seines Besitztums aufgefunden habe. Die furchtbare Tat kann danach wohl nur von dem jungen Wenzel verübt worden sein. Er war seit 13 Jahren mit der Tochter der Eheleute Hanisch verheiratet. Die Ehe war aber unglücklich, so daß die junge Frau kürzlich wieder zu ihren Eltern zurückkehrte und die Scheidung einleitete. Ein Scheidetermin war bereits erfolglos verlaufen.

Aus dem Gerichtssaal.

51 Angeklagte vor dem Sondergericht.

Vor dem in Leipzig tagenden Reichsgericht Sondergericht hatten sich in dreitägiger Verhandlung 51 Angeklagte zu verantworten, die in der Hauptsache aus dem Leipziger Osten und Kleinzschöcher stammen. Es wurde ihnen zur Last gelegt, die verbundene SPD weiterleben durch Geldmittel unterstützt zu haben. Zwei Angeklagte hatten früher der SPD angehört und an einer Besprechung teilgenommen, bei der ein kommunistischer Abgeordneter aus Frankreich von der Bildung einer Einheitsfront zwischen SPD und SPD auf gewerkschaftlicher Grundlage gesprochen hatte. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten vier Wochen bis zu einem Jahr sechs Monaten verurteilt.

28 000 Mark veruntrent.

Die 37 Jahre alte Elise Freitag war bei einem Finanzinstitut in Leipzig beschäftigt gewesen und hatte dort die Kasse geführt. Von 1930 bis 1934 hatte sie mehr als 28 000 Mark unterschlagen und die Untergeldmäßigkeiten durch falsche Buchungen verdeckt. Wegen schwerer Untreue wurde die Angeklagte vom Leipziger Landgericht zu zwei Jahren Zuchthaus und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mietwucherer vor Gericht.

Das Amtsgericht Dresden verurteilte wegen sorglosen Mietwuchers die 66jährige Friederike Gärtner zu vier und ihre Kinder Elise und Max Gärtner, zu je einem Monat Gefängnis; das Verfahren gegen den Sohn Erich, der zur Verhandlung nicht eintraf, wird einzeln durchgeführt. Außer dem Sohn Erich sind die Angeklagten wegen zahlreicher Vergehen schon zu Gefängnis- und Jugendstrafen verurteilt worden. Diese Kamille beutete als Besitzerin eines Hausgrundstückes am Konstantienplatz in Dresden ihre Mieter, meist wenig begüterte Rollstuhlfahrer, in unerhörter Weise aus. Die Mietsen wurden in willkürlicher Weise festgesetzt und lagen um die Hälfte bis um das Doppelte über der gesetzlichen Mietsen, wodurch auch das Kürsorgeamt erheblich geschädigt wurde, wenn für Mieter Wohnfabrikunterstützung gezahlt werden mußte. Um mit ihrem Treiben nicht aufzufallen, gaiten die Mutter und die Kinder zum Schein als Inhaber von vier leeren Wohnungen, die aber an Untermieter vergeben wurden, wodurch die hohen Mietsen herausgeschlagen werden konnten. Diesem vollständiglichen Treiben ist durch die Verurteilung ein Ende bereitet worden.

Gefängnis für einen jüdischen Heber.

In dem in Alexandria verhandelten Strafprozess gegen den Juden Maurice Kargon, den Herausgeber einer Hebräischschüre, die schwere Verunglimpfungen des Führers und Reichstanzlers enthält, wurde jetzt das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde wegen Verleumdung eines fremden Staatsoberhauptes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

39 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Genoss.

Da geschah es oft genug, daß er ihnen ins Auge sah, um hernach zu erklären: „Wir haben gewonnen“, oder „Es wird nicht mehr.“ — Doch er selbst? Sah er gar nicht, wie es um ihn selbst bestellt war? — Oder wollte er nicht sehen?

Professor Soltmann trat, gefolgt von Gisela, in den Operationsaal. Die Kranke war bereits hereingefahren worden und lag auf dem Operationstisch. Dr. Roewe, der erste Assistent, und die Oberärztin Barbara standen bereit. Professor Soltmann grüßte kurz. „Gut?“

„Ja, Herr Professor.“
„Dr. Jäger ist draußen im Saal?“
„Ja.“

Er trat an den langen Tisch, prüfte die Instrumente. Drüben im Saal schritt indessen Dr. Ludwig Jäger von Bett zu Bett. Schwester Anna folgte ihm. Er hatte es ziemlich eilig, und manche Patientin seufzte enttäuscht hinter ihm drein, wenn er ihr eine Bitte rundweg abschlug. Sie hatten ihn nicht so gern wie Dr. Roewe. Der ging immer Anteilvoll auf seiner Kranken Wünsche und Bitten ein. Der junge Dr. Jäger hingegen war gern bald fertig mit seinen Pflichten, vor allem, wenn er wußte, daß der Professor und Dr. Roewe für Stunden an das Operationszimmer gebunden waren.

Er rief Schwester Luise. „Sie bleiben jetzt da im Saal, nicht wahr? Ich will Schwester Anna ein paar Briefe diktiert.“

Er schritt mit der Schwester den Gang entlang, vorbei an den Einzelzimmern, gab auf die Frage einer anderen

Schwester höflich Bescheid, und öffnete die Tür zu seinem kleinen Kabinett.

Als er mit Schwester Anna allein war, zog er sie rasch an sich und küßte sie.

„So, nun haben wir beide wohl endlich wieder einmal Ruhe! Was hast du, Anna, warum schaust du mich nicht an?“

Das Mädchen schand mahnend: „Du spielst ja nur mit mir. Voriges Jahr, freilich, da war alles gut und schön, aber seitdem die Neue da ist, hast du nur noch Augen für die.“

„Du meinst Schwester Gisela?“

„Wen sonst! Ich seid ja alle ganz vernarrt in sie, sogar der Professor. — Sie verliebt es eben, sich beliebt zu machen. Was bei ihrer ganzen Art Komödie ist, und was echtes Empfinden, sei nach dahingestellt. Aber du, du solltest nicht hinter ihr her sein; entweder ich oder sie! — Und überhaupt, sie mag dich ja gar nicht. Ich habe euch beobachtet. Sie will ja gar nichts von dir!“

Das hätte sie besser nicht sagen sollen. Sie reizte damit seine Sucht, auch die Gisela Erfolg zu haben. Seine Eigensucht konnte es nicht ertragen, daß ihm da glatt ins Gesicht geigt wurde, man möge ihn nicht. — Und gerade diese Gisela, oh, sie sollte schon noch wollen!

Er lächelte gereizt auf. „Nein, alles Unfuss! Du bist doch dir das alles nur ein. Ich schau ja gar nicht hin nach ihr.“

„Das sagst du so gelassen?“

„Natürlich, was denn sonst! — Und nun bitte kein solch verdorrenes Gesicht mehr! Du verdienst mir damit für den ganzen Tag die Laune. Wie ist es am nächsten Donnerstags, können wir abends bekommen sein; da sind wir beide zu gleicher Zeit dienstfrei.“

„Ich weiß das noch nicht. — Ich muß ja auch auf meinen Ruf achten.“

„Was du nicht sagst! — Mit einem Male?“

„Ja, ich will es! Du — du dankst es mir zu wenig, wenn ich — Du sollst dich erst ändern.“

Er stieß erregt den Stuhl zur Seite. „Seht ihr's genug! Du bist heute wieder einmal unerträglich. Bitte, verstän-

dige mich, wenn deine Stimmung besser ist. Bis dahin werde ich dir lieber aus dem Wege gehen.“

Er rief erregt die Tür auf und trat in den Gang hinaus.

— — —

Die Operation war befriedigend verlaufen. Nach langer, überaus anstrengender Arbeit reichte Professor Soltmann die letzten Instrumente Gisela hinüber.

„Da! — Ich denke, es ist alles gelungen. Herr Dr. Roewe, Sie bleiben die nächste Stunde noch bei der Patientin. Ich schicke Ihnen dann Schwester Gisela, der weiterhin die besondere Pflege dieser Kranken obliegen soll. Falls Komplikationen eintreten, kommen Sie sofort zu mir. Sonst aber — bitte, veranlassen Sie, daß ich während der nächsten Stunden nicht gestört werde! — Schwester Gisela, Sie begleiten mich!“

Er schritt zur Tür. Gisela war ihm vorausgeeilt und öffnete sie lautlos. Sie folgte ihm hinüber zu seinem Arbeitszimmer. — Ritten im Gang schwanke er auf einmal. Da war sie sogleich an seiner Seite.

„Es war zuviel für Sie, Herr Professor. Bitte, stützen Sie sich an mich!“

Er wehrte matt. „Ach wo! Das ist nur eine momentane Ermüdung. — Sie werden mir wieder eine Spritze geben, wie immer in den letzten Wochen noch solch schwerer Arbeit.“

Er schritt langsam weiter, unsicher, sein Antlitz war verlassen aus. Gisela geleitete ihn fürsorglich in sein Zimmer, hin zu dem bequemen Sessel.

„Er aber hat: „Lieber dort zum Diwan. Ich will liegen.“

Das hatte er noch nie verlangt, und Gisela schaute besorgt in seine Augen. „Soll ich nicht lieber Dr. Roewe rufen?“

„Nein, nein. Der darf jetzt überhaupt die Kranke nicht verlassen.“

„Oder Dr. Jäger?“

„Nicht, nicht! — Es sag Roewe in seinem Ton. Matt sank er auf den Diwan nieder.“

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonnabend Urteil im Seefeld-Prozess

Zwölfmal Todesstrafe gegen den Knabenmörder beantragt. / Die falsch verstandene Humanität des Liberalismus ist mitschuldig — Warnung an alle Eltern und Erzieher

Am Donnerstag, dem 25. Verhandlungstag des Mordprozesses gegen den 65 Jahre alten Knabenmörder Seefeld aus Poßdam vor dem Schwurgericht in Schwerin, hielt der Anklagevertreter, Oberstaatsanwalt Dr. Busch, seine große Anklagerede in Gegenwart des Reichsstaatshalters Hildebrandt. Der Oberstaatsanwalt beantragte am Schluß seines fünfständigen Plädoyers folgende Strafe gegen Seefeld: wegen Mordes in zwölf Fällen zwölfmal die Todesstrafe, ferner wegen fortgesetzter unnatürlicher Unzucht in drei Fällen, wegen Raubmordes in zwei Fällen sowie wegen Nötigung und Beleidigung eine Gesamtsstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Weiter beantragte der Anklagevertreter den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, die Sicherungsverwahrung und Entmannung des Angeklagten.

In seiner Anklagerede erklärte der Oberstaatsanwalt, daß, was sich in diesem Prozeß gezeigt habe, sei ein grauenvolles und erschütterndes Kapitel menschlicher Verirrung und Entartung, menschlicher Verschlagenheit und Boshaftigkeit, menschlicher Hinterlist und Verräterei, menschlicher Gefühlslosigkeit und Stumpfheit, und manchmal habe es scheinen wollen,

als wenn in der Person des Angeklagten der personifizierte Teufel durch die deutschen Gänge geschritten sei.

Seefeld hat nur ein Lebensziel gehabt: nämlich, seinem Laster von Jugend an bis in sein spätes Alter zu frönen. Über hundert Knaben hat dieser Angeklagte verdorben. Er allein trägt die Schuld daran, wenn diese Menschen selbst auf die falsche Fährte sittlicher Entartung geraten sind. Die Folgen dieser sittlichen Entartung kennen wir: Verlogenheit, Untreue und wiederum Verderbnis aller hoffnungsvollen Knaben.

Die Zahl der Morde, so fuhr der Oberstaatsanwalt fort, wird sich mit Sicherheit niemals mehr feststellen lassen. Wenn ich sie heute auf etwa 30 schätze, so habe ich sicher nicht eine zu hohe Zahl genannt. Ungeheures Leid hat dieser Unmensch Vätern und Müttern der Knaben bereitet. Zahllose Tränen sind geweint, unruhige Tage und Nächte verbracht worden in der Ungewißheit über das Schicksal der Söhne.

„Wie ist es möglich, daß dieser Unhold immer wieder auf die Menschheit losgelassen wurde?“, so bin ich oft und oft von vielen Volksgenossen gefragt worden. Diese Volksgenossen haben ein Versehen, sie haben schon vergessen, daß sie noch den Liberalismus in seiner höchsten Auswirkung in der Systemzeit miterlebt haben.

Die Weltanschauung des Liberalismus ist mitverantwortlich für die Taten des Angeklagten. Der Fall Seefeld ist eine einzige Auflage gegen die sogenannte Humanität des Liberalismus.

Diese Humanität, die in den Logen vereinsmäßig verankert war, ist eins der verdorbenen Lockmittel für den deutschen Spießer gewesen. Sie war die Hüterin des Minderwertigen, des Faulen und des Verbrechers. Wäre es nicht human gewesen, den Angeklagten im Jahre 1926 in der Strafanstalt Brunsbüttel zu belassen und ihn dort arbeiten zu lassen, oder ist es human gewesen, ihn wieder auf die Menschheit loszulassen? Dieser einzige Hinweis mag genügen, um Ihnen die wirkliche Humanität der nationalsozialistischen Gefangenschaft über Sterilisation, Entmannung und Sicherungsverwahrung vor Augen zu führen.

Der Fall Seefeld ist ein Schul- und Mußerbeispiel für die Wichtigkeit unserer Geschlechtslehre.

Wenn es immer noch Volksgenossen gibt, besonders in kirchlichen Kreisen, die diese Geschlechtslehre verurteilen, dann mögen sie sich, wenn sie überhaupt belehrbar sind, an dem Fall Seefeld unterrichten und sich eines Besseren beflehen lassen.

So sehr auch die Forderung dieser Volksgenossen, mit einem solchen Schlußfall kurzen Prozeß zu machen, verständlich sein mag, so werden doch verschiedene Punkte nicht dabei berücksichtigt. Zunächst: Wir leben in einem Rechtsstaat, und ich habe nicht die rechtliche Handhabe, um mit einem solchen Menschen kurzen Prozeß zu machen. Ferner: Jeder Vater und jede Mutter hat ein Recht darauf, zu wissen, wer ihren Sohn ermordet und geschändet hat.

Ich darf mich nicht darauf beschränken, etwa nur zwei Fälle aufzuzählen. Dann würde immer die Unruhe im Volke zurückbleiben, ob nicht noch ein zweiter Mann wie der Angeklagte sein Unwesen treibe.

Wenn es uns gelungen ist, innerhalb eines Dreivierteljahres rektlos Klarheit zu schaffen, dürfen die Volksgenossen zufrieden sein. Der Prozeß hat für Staatsanwaltschaft, Polizei und medizinische Wissenschaft wichtige Erkenntnisse gebracht. Schließlich ist aber dieser Fall auch ein sichtbarer Ansehungsunterstützung für die Kinder, Eltern und Erzieher.

Ich kann auch hier nur allen Eltern und Erziehern ans Herz legen, die Kinder zu warnen vor Elementen wie der Angeklagte.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Oberstaatsanwalt, daß das Gesamtbild der Fälle den Beweis gebe, daß der Angeklagte der Täter sei. Zur Verabfolgung der Bevölkerung könne gesagt werden, daß auch die in diesem Prozeß nicht behandelten Mordfälle noch genauestens nachgeprüft würden. Der Oberstaatsanwalt ging sodann auf die einzelnen Fälle der Anklage ein und behandelte die Sittlichkeitsverbrechen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden. In überzeugender Weise reichte er noch einmal die zahllosen Indizien aneinander, die sich im Laufe der Hauptverhandlung gegen den Angeklagten ergeben haben, so daß sich Zeichnungen um Zeichnungen ein Mosaikbild für die grauenhafte Schuld dieses Angeklagten ergibt. Zum Schluß folgte dann der eingangs erwähnte Straf Antrag des Anklagevertreters.

Zum Abschluß seiner Anklagerede wies der Generalstaatsanwalt darauf hin, daß der Angeklagte bei seinen Verbrechen planvoll vorgegangen sei und alles dafür spreche, daß er vorsätzlich gehandelt habe. Sorgfältig habe er alle Spuren beseitigt, um seine Verbrechen zu verdecken. Ganz besonders trete seine Überlegung dabei hervor, wenn er die Leichen in die typische Schlafstellung gebracht habe. Hinzukämen u. a. auch die falschen Eintragungen in seinem Notizbuch. Keinesfalls dürfe dieses Ungeheuer, so erklärte der Oberstaatsanwalt zum Schluß, etwa aus formellen Gründen wieder auf die Menschheit losgelassen werden. „Als Vertreter der Volksgemeinschaft müssen Sie dann, meine Herren Richter, von dem Notwendigen Gebrauch machen. Alle Eltern befinden sich in Notwehr gegenüber diesem Angeklagten.“

Im Anschluß an die Ausführungen des Anklagevertreters nahm der Verteidiger des Angeklagten das Wort. Er hob in seinen Ausführungen hervor, daß sein Mandant heute nicht vor Gericht unter dieser furchtbaren Anklage stehen würde, wenn früher schon die Möglichkeit der Sicherungsverwahrung bestritten hätte. Der Verteidiger glaubt, daß der Angeklagte ohne vorherige Überlegung seine Taten begangen hat. Sodann erhielt der Angeklagte Seefeld selbst das letzte Wort. In seiner verworrenen, verlogenen wirkenden Art machte er längere Ausführungen und beteuerte seine angebliche Unschuld. Seine Erklärung gipfelte schließlich in der stumpfsinnigen Redensart: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Am Sonnabend mittag wird das Urteil veröffentlicht werden.

Turnen, Sport und Spiel.

Die Plauerer halten den zweiten Platz bei der Heeres-Stimeisterschaft

Auch bei dem viermaligen 10-Kilometer-Stafellauf der Heeres-Stimeisterschaften bei Wittenwald konnte die Mannschaft des Inf.-Regts. Plauen hinter den Hirschberger Jägern (2,48,31) mit 2,50,28 den zweiten Platz belegen und die Mannschaft des Inf.-Regts. Dresden den vierten. Auch in der Gesamtzeit aus Patrouillen- und Stafellauf für die Mittelgebirgsgruppen blieben die Plauerer auf dem zweiten Platz hinter den Hirschbergern, während Dresden auf den fünften Platz zurückfiel.

Fußballspiel Sachsen gegen die Sudeten-Deutschen Das für Frühjahr 1936 in Aussicht genommene Fußballspiel zwischen dem Gau Sachsen und einer Auswahlmannschaft der Sudeten-Deutschen wird am 26. April in Jittau durchgeführt.

Stimeisterschaften des Bezirks Dresden-Gauten verschoben Infolge der Wetterverhältnisse mussten die für Sonnabend und Sonntag geplanten Stimeisterschaften des Bezirks Dresden-Gauten an der Lausche im Jittauer Gebirge nochmals verschoben werden.

Stittreffen der SA-Brigade 36 abgesetzt Das auf den 21. Februar in Johanna-Gartenstadt angelegte Stittreffen der SA-Brigade 36 Plauen ist wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse abgesetzt worden; es muß für dieses Jahr ausfallen.

Norwegischer Sieg in Oberhof. Bei einem internationalen Skispringen in Oberhof siegte der Norweger Reidar Andersen vor seinem Landsmann Knutsen und dem Amerikaner Bettis.

Die Kempfener Jäger wurden Meister.

Den Abschluß der Heeres-Stimeisterschaften brachte am Donnerstag die 4x10-Kilometer-Stafel, die infolge des wärmeren Wetters nicht unter den besten Schneebedingungen durchgeführt wurde. In Gegenwart des Kommandeurs des VII. Armeekorps, Generalleutnant von Reichenau, lief die Olympia-Veranstaltung, die sich aus Mitgliedern verschiedener Truppenteile zusammensetzte und daher nicht in der Konkurrenz war, die weitaus beste Zeit ab und machte ihrem Sieg auch im Patrouillenlauf. Deutscher Heeres-Stimeister wurden die Kempfener Jäger. Bei den Mittelgebirgsgruppen waren die Hirschberger Jäger antreten ebenfalls erfolgreich. Die Preisverteilung nahm Generalleutnant von Reichenau selbst vor. Der Sieger erhielt einen von der ungarischen Armee gestifteten Ehrenpreis.



Der Chef der Heeresleitung bei den Deutschen Heeres-Stimeisterschaften. General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber des Heeres, begrüßt die Mannschaften vor Beginn des Patrouillenlaufes, mit dem die Deutschen Heeres-Stimeisterschaften im Gelände bei Wittenwald begannen. (Weltbild — M.)



Ein Ausschnitt von den Stimeisterschaften des Heeres. Wittenwald ist gegenwärtig der Schauplatz der Deutschen Heeres-Stimeisterschaft: eine Erprobung am Gebirgsbach während des Patrouillenlaufes. (Schirner — M.)

Nacholympische Eishockeykämpfe.

Nach den Olympischen Winterspielen sind zahlreiche ausländische Eishockeyspieler noch unterwegs, um in den einzelnen Städten ihres Könnens abzugeben. So fanden sich in Kärnten zwei Auswahlmannschaften der Kanadier in einem lehrreichen Eishockeyspiel gegenüber, in dem die Mannschaft Ost mit dem besten Ergebnis von 12:9 Toren über West erfolgreich blieb. Verschiedene englische Eishockeyspieler zeigten dann ihre Kräfte. — In Berlin spielten die Kanadiermannschaften von Lettland und Polen gegen Berliner Vertreterinnen und mußten beide Niederlagen einstecken. Die Letten verloren gegen eine verstärkte Mannschaft von „Brandenburg“ mit 1:5 Toren, während die Polen von den Berliner Eishockeyspieler erlebten viel Beifall für ihre Vorstellungen. — In Prag konnte die Mannschaft von Amerika gegen den T.C. Prag nur 2:2 unentschieden spielen.

In den kommenden Tagen werden weitere große Ereignisse folgen. In Berlin wird die Mannschaft von Kanada am 29. Februar und am 1. März gegen eine starke Berliner Auswahl antreten. An beiden Abenden wird auch die Weltmeisterin im Eishockeyspiel, Santa Hente (Norwegen) noch einmal in Berlin ihre große Kunst zeigen. Am Wochenende werden in Paris die Weltmeisterinnen der Eishockeyspieler für Herren und Damen ausgetragen, denen eine Woche später, ebenfalls in Paris, die Weltmeisterschaften im Paarlaufen folgen. Derber-Bauer werden versuchen, zu ihrem Olympiasieg auch die Weltmeisterschaft zu erobern, während bei den Einzelmehrkämpfen Deutschland nur durch unsere Meisterin Victoria Lindpalmer vertreten ist.

15 Nationen für das Olympische Fußballturnier gemeldet. Zu dem großen Fußballturnier, das im Rahmen der Olympischen Spiele im August in Berlin durchgeführt wird, haben bisher 15 Nationen gemeldet, nämlich Bulgarien, Deutschland, Estland, Finnland, Holland, Indien, Japan, Norwegen, Österreich, Peru, Polen, Portugal, Schweden, Uruguay und USA.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 22. Februar. Reichsfender Leipzig: Welle 322,2 — Nebenfender Dresden: Welle 233.

6.00: Aus Berlin: Morgenpunsch, Funkgymnastik. * 6.30: Aus Dresden: Fröhlich Klingel zur Morgenstunde! — Zwischen 7.00 bis 7.10: Nachrichten. * 7.30 bis 7.40: Mittelungen für den Bauer. * 8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8.30: Für die Hausfrau. * 8.30: Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause. * 9.30: Sendepause. * 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. * 10.15: Nebenübertrag im Märkischen Wald. * 10.45: Sendepause. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende. * Tagzwischen 13.00 und 14.00: Zeit, Nachrichten, Wetter, Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Merkel — von zwei bis drei. * 15.00: Heute vor ... Jahren. * 15.05: Caclat — Herzog — Kaiser. * 15.25: Kinderfunder: Knirps und Knurr im Kartoffeltheater. * 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsberichte. * 16.00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichsfenders Köln in Gemeinschaft mit der R.F. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. * 18.00: Wetter, Wetterwartung. * 18.15: Vom Deutschlandsender: Volkstänze — Volkstheater. * 18.40: Studenten musizieren für das R.F. * 19.10: Das schwache und das starke Geschlecht. * 19.50: Unschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Tanzende Kloden. * 20.20: „Punter“ Abend in „Reich“. * 22.00: Nachrichten, Sportfunk. * 22.30 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag! Das frohe Wochenende.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 22. Februar. Deutschlandsender: Welle 1571 Meter. 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Tagzwischen 7.00: Nachrichten. * 8.30: Morgenstunden für die Hausfrau. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Stuttgart: Friedrich der Große, Hörspiel. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Wetterbericht. * 11.30: Die Wissenschaft meldet. Friedrich Blüthgen spricht über Ultraviolet und Infrarot. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Anschließend: Wetterbericht. * 12.00: Aus Saarbrücken: Müll zum Mittag. — Tagzwischen 12.35: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Merkel von zwei bis drei. * 15.00: Wetter- u. Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.10: Abenteuer und Erlebnisse. * 15.30: Wirtschaftswochenchau. * 15.45: Eigenheim — Eigenland. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag des Reichsfenders Köln in Gemeinschaft mit der R.F. „Kraft durch Freude“. * 18.00: Volkstänze — Volkstheater mit dem Schwarzmeyerischen Kinderchor. * 18.45: Sportwochenchau. * 19.00: Musikstil. * 19.45: Was sagt ihr dazu? * 20.00: Sternbruch. — Anschließend: Wetterbericht und Nachrichten. * 20.10: Aus Frankfurt: Arneval am Main und Rhein. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandfunk. * 22.30: Kleine Nachtmusik. * 22.45: Wetterbericht. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! Robert Gaben spielt.

Es Deine Heimatzeitung Das Wilsdruffer Tageblatt